

Dialog

GYMNASIUM
IMMENSEE



Maturaarbeiten

Drei erkenntnisreiche Studien
über Konzepte im Kampf
gegen zu viel Wasser,
Abfall und Hunger

>24

November
2018

Qualitätsmanagement:
Excellence fürs Gymi >8

Internatsbefragung:
Positives Feedback >30

Ehemalige:
Von Zähnen und Politik >38





Wunder- wander- tag

Der Wandertag vom 11. 9. 2018 führt z. B. die Klasse 6c zu Fuss von Immensee entlang des Zugersees (inkl. Sprung ins kühle Nass) via den Chiemen bis ins zugerische Cham.

FOTO: MB

Inhalt «Dialog» November 2018

Eröffnungsfeier	4
News	8
Schule	20
Internat	30
Menschenrechtsgruppe	33
Deutschkurs	36
Ehemalige	38
Personalia	46
Termine	47
Infonachmittag und -anlässe	48



Am 27.8.2018 darf das Gymnasium Immensee 73 neue Schüler/-innen willkommen heißen. Sie werden mit Gesang, Sonnenblumen und Rede (auf dem Foto im Vordergrund Rektor Benno Planzer) feierlich aufgenommen.



Jetzt geht's los!

> 6

5 > Neuer Tag – neues Leben

«Ein Hoch auf dich, ein Hoch auf uns, ein Hoch auf das, was uns vereint in dieser Zeit» – mit kraftvoller Stimme vermittelte Chloë Reynolds, 6.Kl., den über 400 anwesenden Schülern/-innen, Eltern und Lehrpersonen gleich zu Beginn der Schuljahres-Eröffnungsfeier das Gefühl, wofür das Gymnasium Immensee bekannt ist: Wir sind eine Gemeinschaft. Leslie Beck, 5.Kl., legte später nach, als sie sang: «I know there's a place for us where we are glorious» – und konnte mit diesem Platz nichts anderes meinen als das Gymnasium Immensee.

Ein Kribbeln im Bauch

Nun: Ob sich alle Neueintretenden gerade glorios fühlten an diesem angenehmen Spätsommertag, sei dahingestellt. Aber irgendwie gut schon. «Ich hatte am Morgen etwas Kribbeln im Bauch», sagte Ajla

Maximilian Schmitt, 1. Kl.:

«Ich bin froh, dass ich den Sprung in die erste Klasse geschafft habe, und bin gespannt, was mich erwartet.»

Jakupovic, die neu in die dritte Klasse eingetreten ist, «ich kannte vorher ja nur gerade drei Menschen aus der neuen Klasse. Aber ich bin herzlich aufgenommen worden.» Auch Maximilian Schmitt hielt eine der 73 Sonnenblumen in der Hand, die den Neuankömmlingen überreicht wurden: «Ich bin froh, dass ich den Sprung in die erste Klasse geschafft habe, und bin gespannt, was mich erwartet.»

Neue Leidenschaft wecken

Einige Anhaltspunkte dazu gab Rektor Benno Planzer in seiner kurzen Ansprache. Es werde am Gymnasium Immensee viele Impulse geben, um Freude zu entwickeln: Freude am Entdecken, an der Herausforderung, aber auch an der gemeinsamen Leistung. «Vielleicht werden wir sogar in einigen von euch Leidenschaft wecken können», sagte er. «Dann, wenn ihr von etwas gepackt werdet und es zu eurer Herzensangelegenheit macht.» Wie die beiden Sängerinnen. Chloë Reynolds und Leslie Beck vermittelten mit den Songs «Feeling Good» und «Love My Live» eine weitere Botschaft, wofür das Gymnasium Immensee steht: Wir stärken euch in eurer individuellen Stärke und Persönlichkeit. Oder wie es Robbie Williams ausdrückt: «I'm powerful, I'm beautiful, I'm free» und «I'm wonderful, I'm magical, I'm me.»

TEXT: DC | FOTOS: MB



Sämtliche 352 Schüler/-innen, etliche Angehörige sowie die Lehrpersonen versammeln sich im oberen Hof zur Eröffnungsfeier.



Jože R. Mubi, Prorektor Untergymnasium (1./2.Klassen), Internat, überreicht einer neuen Schülerin eine Sonnenblume.

DIE 73 NEUEN

Klasse 1a

Boyadzhiev Adi
 Brenneisen Vivien
 Calder Nicolas
 Elsener Cyrill
 Erni Stephanie
 Feil Claire
 Gut Alina
 Jud Olaf
 Kessler Gioia
 Manzione Bianca
 Moser Tina
 Müller Leandra
 Müller Paula
 Rebsamen Yanek
 Ruoss Hudson
 Rüttimann Marino
 * Sahli Tim
 Schär Ian
 Schmitt Maximilian
 Sieben Floyd
 Sroka Estera
 Stöckli Bruno

Klasse 1b

Achermann Rafael
 Dobry Vera
 Erzinger Lisette
 Janner Nora
 Kazakova Zoya
 * Keller Mattia
 Kordetzky Suzanne
 Küttel Tabea
 Landtwing Gianluca
 Liechti Jonas
 * Nägeli Ruven
 O'Toole Joy
 Russi Ella
 Schwab Robyn
 Stämpfli Nico
 Tgetgel Tristan
 Thorball Alexander
 Vontavon Shanice
 Waldvogel Nora
 * Weibel Jonah
 Wenger Xeno
 Ziolk Karol

Klasse 2b

* Möhrle Michelle

Klasse 3a
 Ehrler Severin
 Giger Ena
 * Gmür Janin
 Janutin Jael
 Unternährer Livio

Klasse 3b

Jakupovic Ajla
 Reichlin Irina
 Sidler Livia
 Suter Robin
 Ulrich Silja

Klasse 3c

Baryshev Daniel
 Christen Jovita
 Ehrat Gina
 Gasser Eva-Monet
 Kamer Tabea
 Kazakova Elizaveta
 Mayor León
 Michel Linus
 Müller Miriam
 Purtschert Mara

4. Klassen

Calasso Liana
 Müller Raphael
 * Küster Robert
 Skrastina Kristiana

5. Klassen

* Hackel Julia
 Albanese Francesco
 Butz Sean
 * Stieger Florence

6. Klassen

Palermo Matteo

* INTERNE
 SCHÜLER/-INNEN

Agil, stabil und kontinuierlich

Das Gymnasium Immensee gehört zu den innovativsten und qualitätsbewusstesten (siehe Artikel S. 10-13) Schweizer Mittelschulen. Um für die zahlreichen aktuellen und künftigen Herausforderungen bestmöglich gewappnet zu sein, haben wir uns soeben gründlich reorganisiert.

Erstens brauchen wir hervorragende und innovationsfreudige Lehrer/-innen. Sie entwickeln das Gymnasium – zusätzlich zu ihrer anforderungsreichen Unterrichtstätigkeit – begeistert sowie engagiert weiter und tragen damit wesentlich zum Erfolg unserer Schule bei. Zweitens ist eine Schulleitung nötig, die kommende Entwicklungen auf allen Ebenen antizipiert. So lassen sich frühzeitig griffige Massnahmen entwickeln und einleiten, die zur strategischen Ausrichtung der Schule passen. Agieren statt reagieren lautet hier das Motto! Drittens muss sich das Gymnasium so organisieren, dass die vielen (Entwicklungs-)Arbeiten optimal abgewickelt und erfolgreich abgeschlossen werden können. Die Aufbau- und Ablauforganisation muss in der Schulentwicklung rasche und effektive Entwicklungsprozesse unterstützen. Agilität ist eine unserer Stärken. Zudem müssen wir als privates Gymnasium alle unternehmerischen Bereiche abdecken. Dazu gehören (nebst den pädagogischen und schulischen Kernaufgaben) Verwaltungs- und Führungsaufgaben wie Human Resources, Finanz- und Rechnungswesen, Immobilien und Infrastruktur inkl. Informatik. Alles muss mit entsprechenden Stellen sowie mit effizienten und stabilen Abläufen optimal ausgestattet sein, um die Entwicklungs- und Führungsarbeiten zu unterstützen.

Gründliche Reorganisation

Mit einer gründlichen Reorganisation der Schulleitung, des Stiftungsrats und der Lehrerschaft schaffen wir stabile organisatorische Grundlagen, damit sich das Gymnasium weiterhin optimal entwickeln, Herausforderungen rasch aufnehmen und adäquat reagieren kann. Mit

«Unsere Tagesschule und unsere Internate sollen exzellent sein und bleiben. Überdurchschnittliche Betreuung soll unsere Schüler/-innen auch künftig befähigen, ihr Potenzial optimal zu nutzen. Die Studierfähigkeit in allen Fachbereichen wird auch in den kommenden Jahren für unsere Maturae und Maturi selbstverständlich sein. Der Gymnasium-Lebensraum soll nach wie vor in allen Bereichen der Persönlichkeitsbildung inspirierend wirken, sodass weiterhin viele Ehemalige in Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Kultur Verantwortung übernehmen können.»

Unterstützung der Universität St. Gallen, namentlich Prof. Roman Capaul und Dr. Martin Keller, optimierten

ARBEITSGRUPPEN (AG) (zeitlich unbefristet)

- AG Aufnahmeprüfungen UG
- AG Gesundheit
- AG Digitalisierung
- AG Qualität

PROJEKTGRUPPEN (PG) (zeitlich befristet)

- PG Freifach Latein
- AG Gymiball - Feste - Jubiläen
- PG AVSV-Bericht (Arbeitsverhalten - Sozialverhalten)
- PG Theater
- PG GP-Untis (digitale Stundenplanung inkl. WebUntis)
- PG Informatik (neues Fach MG, OG, EF Informatik, Informatikunterricht UG, Lehrplan 21)
- PG Sprachaufenthalte
- PG MINT (Natur und Technik im UG, Lehrplan 21)
- PG SOL (mit Untergruppen für Zeitplanungstools, Coachinginstrumenten usw.)

BEAUFTRAGTE (BA) (zeitlich unbefristet)

- BA Bibliothek
- BA Evaluationen
- BA Informatik (ab Schuljahr 2019/20)
- BA interne, persönliche Weiterbildung
- BA Sicherheit
- BA Stundenplanung
- BA Menschenrechtsgruppe
- BA Fotografie
- BA interne Anlaufstelle
- BA Gesundheit

Editorial

und optimieren wir die Strukturen in unserer Aufbau- und vor allem Ablauforganisation.

Schulleitung: Sie unternahm erste Reorganisations-schritte. Es ging vor allem um ein gemeinsames Führungsverständnis. Aufgaben, Verantwortung und Kompetenzen wurden analysiert. Es wurden Ressorts gebildet und ein alltagstaugliches Funktionsdiagramm erarbeitet. Schnell eintretende Erfolgserlebnisse beflügelten die Schulleitungsmitglieder.

Stiftungsrat: Die Stiftungsratsmitglieder überdenken derzeit die eigenen Strukturen, um den Rat organisatorisch für die kommenden Jahre optimal aufzustellen. Ein besonderes Augenmerk gilt der konsequenten Entflechtung von strategischer und operativer Ebene.

Lehrerschaft: Sie entwickelt und prüft - immer in Übereinstimmung mit den strategischen Zielen unserer Schule - laufend Ideen und Innovationen. Dabei steht meistens der Unterricht im Zentrum. Die Lehrer/-innen nutzen vielfältige Möglichkeiten und Gefässe, um das Gymi innerhalb der von der Schulleitung vorgegebenen Leitplanken von der Basis her («bottom-up») weiterzubringen. Weil unsere kleinen Fachschaften keine grossen Sprünge erlauben, bilden wir übergreifende Projekt- und Arbeitsgruppen. Zudem wird die Zahl der Beauftragten ausgebaut (siehe S. 8 unten).

Die Reorganisation erleichtert das Erreichen unserer hochgesteckten pädagogischen und qualitativen Ziele. Im Schuljahr 2019/20 führen wir an unserem Untergymnasium die interdisziplinären Fächer «Natur und Technik» sowie «Medien und Informatik» gemäss Lehrplan 21 - versehen mit gymnasialer Ausprägung - ein.

Am 1.8.2018 setzte der Bund seine teilrevidierten Rechtsgrundlagen in Kraft. Zur Stärkung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer sind an den Gymnasien die prozentualen Anteile der Unterrichtszeit im Lernbereich «Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften» (MINT) zu erhöhen. Zudem müssen die Kernfächer «Muttersprache» und «Mathematik» für die basalen fachlichen Studierkompetenzen gestärkt werden. Ebenso wird ein neues Fach «Informatik am Gymnasium» mit einer recht hohen Lektionendotation eingeführt.

BENNO PLANZER, REKTOR
BENNO.PLANZER@GYMNASIUM-IMMENSEE.CH



VON BENNO PLANZER
REKTOR
BENNO.PLANZER@GYMNASIUM-IMMENSEE.CH

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Auch im gymnasialen Bildungsuniversum dreht sich das Rad der Zeit fast schon in Höchstgeschwindigkeit ... Teilrevisionen der Rechtsgrundlagen für die Gymnasien generieren innerhalb kurzer Abstände umwälzende Neuerungen und grundlegende Veränderungen. Diese herausforderungsreichen und anspruchsvollen Vorgaben sehen und packen wir als Chance, um unsere Stärken und unsere Einzigartigkeit als Schule weiter auszubauen und zu festigen. Denn das Gymi will auch in den kommenden Jahren seine Vorreiterrolle als Innovator und Qualitätsträger innerhalb der gymnasialen Schweiz beibehalten und ausspielen.

Das Gymi ist und bleibt agil. Mittels kompromissloser Qualität setzen wir Neues um, damit unsere Schüler/-innen aus unserer Arbeit höchsten Nutzen und maximalen Profit ziehen können. Dazu braucht es auch die innerbetrieblichen Voraussetzungen. Seit mehr als einem Jahr optimiert das Gymi darum mit Unterstützung der Universität St. Gallen seine Aufbau- und Ablauforganisation.

Das nenne ich ein klares Bekenntnis zur Zukunft!

Titelfoto

Jasper Hüchting (l.), Estelle Lampert und Valentin von Matt, alle 6. Klasse, haben spannende Maturaarbeiten verfasst. > 24
Foto: smo!

Impressum November 2018

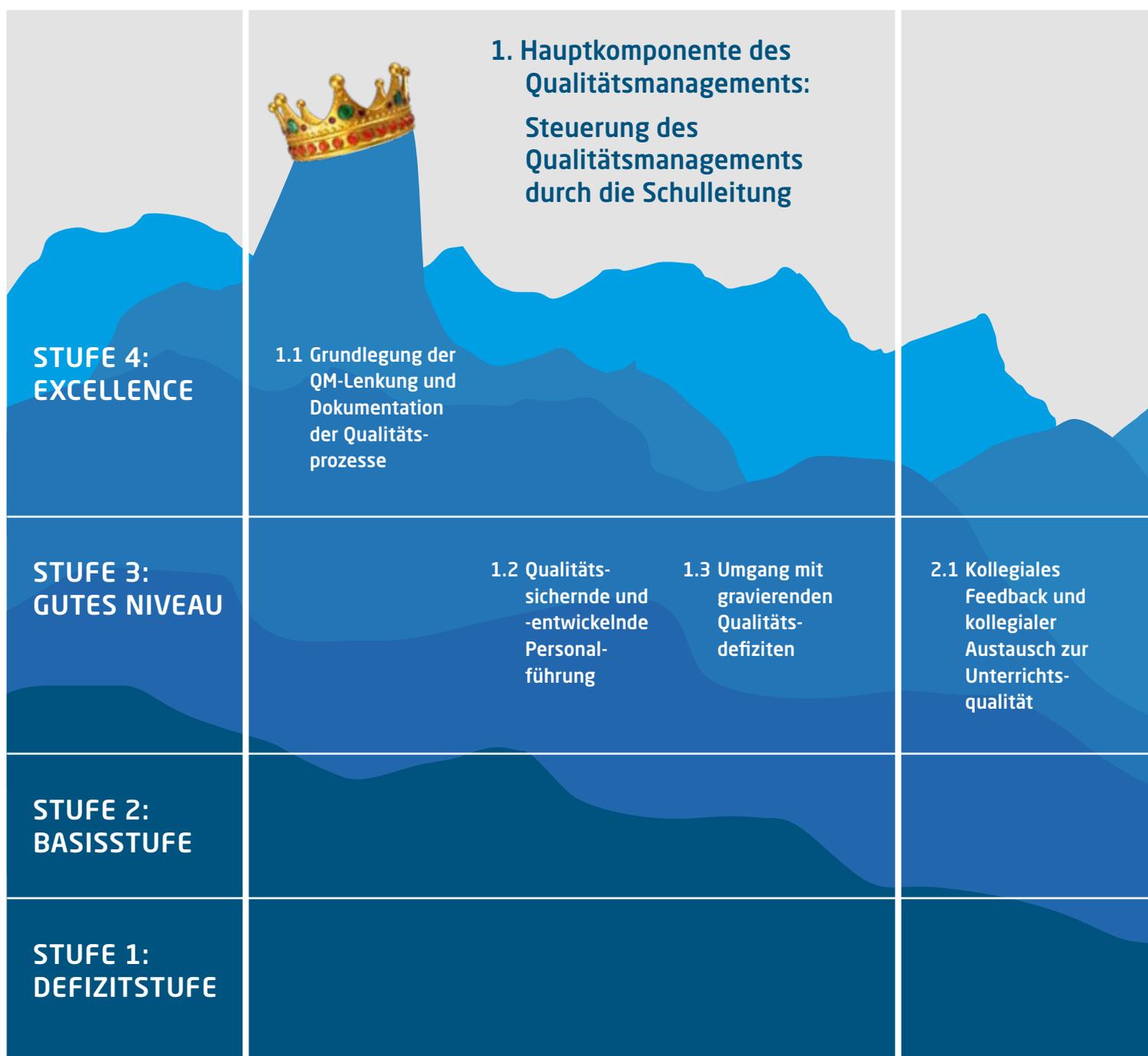
Herausgeber: Rektorat Gymnasium Immensee
Adresse: «Dialog», Gymnasium Immensee,
Bethlehemweg 12, CH-6405 Immensee,
Telefon 041 854 81 81, info@gymnasium-immensee.ch
Verantwortlich für diese Ausgabe: Benno Planzer, Rektor
Fotos: Michael Brühlmeier (MB), Texte/Fotos:
David Coulin (DC), Realisation: smo! GmbH

2× exzellent und 7× gut

Wussten Sie, dass unsere Schule landesweit eines der wenigen Gymnasien mit Master-Auszeichnung für Qualitätsmanagement «QZE» ist? Nicht nur das: Im Juni 2018 wurde das Gymi in sieben von neun Bereichen auf die zweithöchste Qualitätsstufe und in zwei Bereichen sogar aufs oberste Treppchen und damit auf Excellence-Niveau gehoben. Auf dieses Spitzenresultat sind wir stolz.

Schon vor bald 20 Jahren hat das Gymi ein Qualitätsmanagement-System (QM) nach QZE (siehe Kasten «QZE», S.13) eingeführt und seither stetig bewirtschaftet. Mitt-

EINSCHÄTZUNG DES QUALITÄTSMANAGEMENTS AM GYMNASIUM IMMENSEE IN DEN NEUN



lerweile gehört der Qualitätsgedanke zur «Gymi-DNA»: «QM ist weder ein Papiertiger noch Selbstzweck», so Rektor Benno Planzer, «sondern für alle Gymi-Mitarbeitenden eine

Leitschnur und zugleich Herausforderung, sich laufend weiterzuentwickeln und zu verbessern. Seit der letzten externen Evaluation vor sechs Jahren hat sich am

Gymi personell, infrastrukturell und bezüglich Verhaltensnormen einiges verändert. Höchste Zeit also, die Schule in Zusammenarbeit mit dem ifes (siehe Kasten «ifes», S.13) wieder einmal gründlich zu durchleuchten sowie qualitätsmässig zu vermessen und zu bewerten.

> 12

QZE-DIMENSIONEN. RESULTAT: 2× STUFE 4 «EXCELLENCE», 7× STUFE 3 «GUTES NIVEAU»

2. Hauptkomponente des Qualitätsmanagements: Individualfeedback und persönliche Unterrichtsentwicklung

2.2 Schüler-
rückmeldungen
zum eigenen
Unterricht

2.3 Weiter-
entwicklung
des eigenen
Unterrichts

3. Hauptkomponente des Qualitätsmanagements: Selbstevaluation und Qualitätsentwicklung der Schule

3.1 Daten-
gestützte
Selbst-
evaluation

3.2 Umgang mit
Daten zur
Schul- und
Unterrichts-
qualität

3.3 Evaluations-
gestützte
Schul- und
Unterrichts-
entwicklung



Selbst- und Fremdeinschätzung

Eine externe Schulevaluation nach QZE besteht aus einer Selbst- und einer Fremdeinschätzung des Qualitätsmanagements der Schule (siehe Kasten unten «So lief der QM-Evaluationsprozess am Gymnasium Immensee ab»). Die Fremdeinschätzung des Evaluationssteams (in diesem Fall des ifes) ist Grundlage für die Zulassung zum QZE-Zertifizierungsverfahren. Als Bezugsrahmen für die Einschätzungen gilt das QZE-Modell (siehe Darstellung S. 10/11).

Es besteht aus drei QM-Hauptkomponenten, die in je drei Dimensionen unterteilt werden. Jede einzelne der drei Dimensionen wird mit sieben bis neun Qualitätsstandards bestückt und jeweils in einem einzigen Leitsatz inhaltlich zusammengefasst. Somit erfolgen Selbst- und Fremdeinschätzung anhand von neun Leitsätzen.

Vier Entwicklungsstufen

In der Selbst- und Fremdeinschätzung erfolgt für jede der drei Dimensionen eine zusammenfassende Zuordnung des aktuellen QM-Entwicklungsstands zu einer von QZE vorgegebenen vierstufigen Skala:

Stufe 1 «Defizitstufe»: wenig entwickelte (defizitäre) Praxis

Stufe 2 «Basisstufe»: grundlegende Anforderungen an eine funktionsfähige Praxis sind erfüllt (Zustand am Ende der Aufbauphase)

Stufe 3 «Fortgeschrittenen-Stufe»: Praxis ist auf gutem Niveau entwickelt (Zustand eines eingespielten QM)

Stufe 4 «Excellence-Stufe»: Exzellente Praxis mit hoher situativer Passung und Optimierungsschleife

Geschütztes Qualitätszertifikat

Die Evaluationsergebnisse sind für das Gymi äusserst erfreulich: In sieben von neun Dimensionen erreicht es Stufe 3 (gut) und in zwei Dimensionen gar Stufe 4 (Excellence), sprich das oberste Treppchen. Damit ist auch klar, dass die Schule die Zertifizierungsanforderungen für das geschützte Label «QZE» auf Master-niveau (und damit ebenfalls auf Top-Level) erfüllt. Den QZE-Master erhält nur, wer in allen neun Dimensionen zu zwei Dritteln mindestens auf Stufe 3 steht und in keiner Dimension Stufe 1 hinnehmen muss. Damit ist Immensee eines der wenigen Gymnasien der Schweiz mit Master-Auszeichnung für Qualitätsmanagement nach QZE.

Wie weiter ...?

Selbstverständlich besteht weiterhin Verbesserungsbedarf und -potenzial. So erteilt das ifes dem Gymi sieben Handlungsempfehlungen. Unter anderem legt es der Schule nahe, das Vorgehen bei Mitarbeitergesprächen zu überdenken, «um eine Einheitlichkeit und hohe personenunabhängige Qualität in der Gesprächsführung zu erreichen». Oder: «Das Evaluationsteam empfiehlt mittelfristig wieder vermehrt Ideen und Projekte zur Unterrichtsentwicklung von Lehrpersonen («Bottom-up») zu ermöglichen und zu fördern. Dazu sind die Sicherstellung von Ressourcen (Zeit, Gefässe), Know-how und die Fortsetzung der offenen Grundhaltung gegenüber Innovation, welche das Gymnasium Immensee auszeichnet, weiter zu pflegen.»

Kompromisslose Qualität

«Bei allem, was das Gymi denkt, tut, plant und umsetzt, steht Qualität an oberster Stelle», bekräftigt Planzer, «hier machen wir keine Kompromisse.»

SO LIEF DER QM-EVALUATIONSPROZESS AM GYMNASIUM IMMENSEE AB

Schritt 1 (25. 1. 2018): Vorbereitendes Gespräch

zwischen Gymnasium
Immensee (Rektor,
Q-Verantwortlicher)
und Evaluationsteam



Schritt 2 (20.-29. 3. 2018): Datenerhebung via Online-Fragebogen

80 % der Lehr- und
Betreuungspersonen
sowie 54 % der Schüler/
-innen nahmen teil.



Schritt 3 (17./18. 4. 2018): Datenerhebung vor Ort in Form von Interviews

Befragungsgruppen: 5 Schulleitungsmitglieder, 3 Mitglieder
Q-Steuerungsgruppe, 3 Mitglieder Sekretariat bzw. Hausdienst,
25 Lehrpersonen in 2 Gruppen: 14 Klassenlehrpersonen und 11
Fachlehrpersonen, 25 Schüler/-innen in 2 Gruppen: 12 aus dem
Unter-, 8 aus dem Mittel- und 5 aus dem Obergymnasium (alle
Klassen ausser Maturaklasse), 3 Betreuungspersonen Internat

Das sagt das ifes übers Gymi

Kernaussage 1

«Das Gymnasium Immensee zeichnet sich durch eine hohe Agilität und einen ausgesprochenen Willen zur Entwicklung aus. Die Schul- und Unterrichtsentwicklung wird mit einer hohen Professionalität und dem Bewusstsein für aktuelle und zukünftige Themen vorangetrieben.»

Kernaussage 2

«Am Gymnasium Immensee herrscht eine familiäre Atmosphäre, in der man sich kennt und sich über kurze Wege unkompliziert austauschen und unterstützen kann. Zur familiären Atmosphäre tragen die relativ kleine Grösse, die Gesellschafts- und Gemeinschaftsanlässe, die umfassenden Tagesstrukturen und das Internat bei.»

Kernaussage 3

«Das Gymnasium Immensee ist ein Lebensraum für Schüler/-innen, in dem sie gefordert, gefördert, begleitet und unterstützt werden.»

Q2E

Q2E ist ein Orientierungsmodell für den Aufbau eines ganzheitlichen Qualitätsmanagements an Schulen und anderen Bildungsinstitutionen. Das zentrale Anliegen von Q2E ist, die Schulen beim Aufbau und bei der Umsetzung eines schulinternen Qualitätsmanagements durch die praxisnahe Beschreibung von Instrumenten, Verfahren, Problemlösungen usw. zu unterstützen. Q2E steht für «Qualität durch Evaluation und Entwicklung» und besagt, dass Schulqualität im Wechselspiel von Evaluation und Entwicklung schrittweise gewonnen werden kann - dass also die fortschreitende Optimierung als wichtigste Qualitätsgrundlage betrachtet wird. Damit orientiert sich das Q2E-Modell am Konzept des «Total Quality Management» (TQM), verbunden mit dem Anspruch, die charakteristischen Eigenheiten von Schule und Unterricht in die Qualitätsstrategie einzubeziehen.

IFES

Das ifes ist landesweit das institutionelle Kompetenzzentrum für die externe Qualitätssicherung auf der Sekundarstufe II. Es ist eine Institution der EDK (Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren) und als assoziiertes Institut mit der Universität Zürich verbunden. Das ifes ist institutioneller Kooperationspartner für Kantone, Bund und Schulen.



**Schritt 4 (18.6.2018):
Berichtsbesprechung**
Schulleitung und
Evaluationsteam



**Schritt 5 (30.6.2018):
Abgabe des definitiven
Evaluationsberichts**



**Schritt 6 (August/September 2018):
Reflexion der Evaluationsinstrumente
und des Evaluationsprozesses**

Coaching statt Selektion



Rektor Benno Planzer informiert die Eltern im voll besetzten Victorinox-Saal.

Rund hundert Eltern und mindestens ebenso viele Sprösslinge im Primarschulalter fanden sich am 24. 10. 2018 zum Besuchsnachmittag des Gymnasiums Immensee ein. Während die Primarschüler/-innen Gymi-Luft schnupperten, bekamen die Eltern Spannendes zu hören.

Der Victorinox-Saal des Gymnasiums Immensee war bis auf den letzten Platz gefüllt mit Müttern und Vätern, deren Kinder vor dem Stufenentscheid zwischen Sekundarschule oder Gymnasium stehen. Die meisten von ihnen hatten sich bereits kundig gemacht, wie sich das Gymnasium Immensee positioniert: Als «Leistungsschule mit Herz», die «fördert, fordert und befähigt» zum Beispiel, oder als Schule, die gute Betreuung in einem familiären Umfeld bietet. An Rektor Benno Planzer war es, diese Begriffe zu illustrieren, plausibel zu machen, mit Inhalten zu füllen. Was er sagte, liess einige staunen.

Dank engmaschiger Betreuung wenige «Drop-outs»

Die sichtbarste Konsequenz des pädagogischen Konzepts am Gymnasium Immensee ist sicher die Tatsache, dass die Ausfallquote sehr gering ist. «Das hat nichts damit zu tun, dass wir weniger streng sind als andere

Gymnasien», sagte Planzer, «es ist vielmehr der Beweis dafür, dass unser engmaschiges Coachingsystem greift.» So werden schon bei ersten kritischen Notenwerten im Sinne einer Frühwarnung Gespräche mit Lernenden und Eltern geführt. Es bestehen verschiedene Nachhilfe- und Fördermöglichkeiten. Ein Bordbuch hilft bei der Wochenplanung und der Lernorganisation. «In der zweiten Klasse sollten die Schüler/-innen nicht nur die Aufgaben selbst einteilen, sondern ihre Arbeitstechnik auch ständig hinterfragen und optimieren können», sagte Planzer. Spezielle Gefässe wie das selbst organisierte Lernen (SOL), Epochenunterricht, Langlektionen und Projektwochen helfen



auf diesem Weg ebenso wie der enge Kontakt, den die Klassenlehrperson mit jeder einzelnen Schülerin und jedem einzelnen Schüler pflegt. «Jede Klassenlehrperson hat zudem 70 Minuten pro Woche für die Klassenstunde zur Verfügung», erläuterte Planzer, «dabei werden auch humanistische Werthaltungen weitergegeben wie ein sorgsamer Umgang miteinander und mit den natürlichen Ressourcen sowie eine gewisse Bescheidenheit.»

Am Puls der digitalen Zukunft und der Arbeitswelt

Einige Eltern wollten wissen, wie das Gymnasium Immensee auf ganz faktische Herausforderungen wie die zunehmend digitalisierte Berufswelt reagiert. «Wir werden eines der ersten Gymnasien sein, die schon ab nächstem Schuljahr in der ersten Klasse die Fächer <Medien und Informatik> sowie <Natur und Technik> einführen», antwortete Planzer, «Digitalisierung beschäftigt uns interdisziplinär über Fächergrenzen hinweg. Es braucht zum Beispiel auch Kenntnisse in Projektmanagement und -kommunikation.» Ob es denn auch einen Kontakt zwischen dem Gymnasium und der Arbeitswelt gebe, wollte jemand wissen. Planzer verwies auf die Veranstaltung «Meet the professionals» mit Mitgliedern des lokalen Rotary Clubs (siehe Artikel S.16-17), aber auch auf das Sozialpraktikum, das alle Schüler/-innen absolvieren. «Wir sind intensiv daran, uns noch vertiefter mit regionalen Firmen zu vernetzen», sagte Planzer, und spielte dabei den Ball ans Publikum zurück. «Wenn uns jemand von Ihnen zusätzliche Kontakte ermöglichen kann, steht meine Türe für ein Gespräch jederzeit weit offen.»



Claudia Gasser, Steinerberg:
«Die Art, wie das Gymi die Kinder abholt, beeindruckt mich.»

DIE NÄCHSTEN INFOANLÄSSE FÜR LERNENDE UND IHRE ELTERN

Freitag	30. November 2018	19.00 Uhr
Samstag	12. Januar 2019	10.00 Uhr
Mittwoch	23. Januar 2019	19.30 Uhr
Mittwoch	20. März 2019	19.30 Uhr

Wir bitten um Anmeldung:
info@gymnasium-immensee.ch

Individuelle Termine:
Tel +41 (0)41 854 81 81

Guter Mix von Fordern und Fördern wirkt motivierend

Einige Eltern waren indes mit ihren Gedanken noch nicht in der Arbeitswelt, sondern ganz bei ihren Sprösslingen und der grossen Frage: Wie kann ich mein Kind für die Schule motivieren? Nicht wenige sahen nach der Veranstaltung im pädagogischen Konzept des Gymnasiums Immensee einen guten Schlüssel hierzu. «Die individuelle Betreuung im kleinen, familiären Rahmen überzeugt mich», meinte Andreas Keller aus Zug. «Leistungsschule mit Herz» ist ebenfalls bei Claudia Gasser aus Steinerberg hängen geblieben: «Die Art, wie das Gymi die Kinder abholt, beeindruckt mich.» Auch Karsten Schmitt aus Greppen sieht im Mix, wie das Gymi fordern und fördern miteinander verbindet, ein gutes Mittel, um Motivation zu wecken. Fritz Mumenthaler aus Steinhausen gefiel vor allem «die unpräntentöse, aber klare Art, mit der Benno Planzer einen gut verständlichen pädagogischen Ansatz vermitteln konnte.»

TEXT: DC / FOTOS: SM0!

Berufe im Praxistest



Psychotherapeutin Kamila Dudová-Nakazi über ihren Berufsalltag: «Nein, eintönig war meine Arbeit noch nie.»

Zehn Berufsleute des Rotary Clubs Küssnacht-Rigi-Meggen berichteten am 13. 9. 2018 an der Veranstaltung «Meet the Professionals» über ihren Berufsalltag. Ihre Gemeinsamkeit: Sie machen ihren guten Job gut, weil sie sich selbst sein können.

Wie sieht der Alltag einer Anwältin oder eines Anwalts aus? Was liegt einer Psychotherapie zugrunde? Was machen eigentlich Informatiker/-innen? Einmal im Jahr können die Maturanden/-innen ihre Studien- und Berufsvorstellung an der gelebten Berufsrealität messen. Ihre Sparringpartner sind erfolgreiche Berufsleute aus der Region, die sich als Rotarier/-innen dazu verpflichtet fühlen, ihr Wissen und ihre Erfahrung an junge Menschen weiterzugeben.

Interesse und Leidenschaft

Rektor Benno Planzer plädierte in einem sehr persönlich gehaltenen Einführungsvotum dafür, mit dem Studium ein klares Ziel zu verfolgen. Denn es gibt sie durchaus in un-

serem Land, die tragischen Fälle von hochbegabten Studierenden, die Mühe hatten, den Sprung ins Erwerbsleben zu schaffen. Zum Beispiel die Humanbiologin und Spitzensportlerin, die zu spät erkannte, dass sie eigentlich weder im Labor arbeiten noch Gymnasiallehrerin werden wollte. Was blieb, war eine akademische Laufbahn, die sie eigentlich nie anstrebte. Oder der Philosophiedoktorand mit Bestnoten, der kaum glauben konnte, dass man in der Berufswelt nicht auf ihn gewartet hatte. Anders der junge Mann, der sein Interesse für Geschichte im Nebenfach auslebte, im Hauptfach aber Informatik belegte. Er konnte aus attraktiven Jobangeboten auswählen, ohne sich ein einziges Mal beworben zu haben. «Es braucht

DIESE BERUFSLEUTE STANDEN DEN GYMI-SCHÜLERN/-INNEN RED UND ANTWORT

Name Vorname	Ausbildung, Titel	Beruf	Position
Bachmann Mathias	Berufsfachlehrperson EHB	Gewerbeschullehrer	Lehrer an einer kantonalen Berufsschule
Danuser Hansjörg	Prof. Dr. med.	Urologe	Chefarzt an einem Kantonspital
Devigus Arturo	Dipl. Ing. ETH, Exec. MBA HSG	IT-Unternehmer	Inhaber und CEO einer Software-Entwicklungsfirma
Dudová-Nakazi Kamila	Dr. med.	Psychotherapeutin	Inhaberin einer Praxis für psychische Gesundheit
Durrer Urs	lic. iur. / eidg. dipl. PR-Berater	Wirtschaftsförderer	Vorsteher eines kantonalen Amts für Wirtschaft
Exer Markus	lic. oec. HSG	Geschäftsleiter	CEO einer Innenausbaufirma
Fuchs Michael	dipl. nat. Geologe ETH	Geologe	Geschäftsleiter einer Umweltmesstechnik-Firma
Isenschmid-Tschümperlin Eva	lic. iur. Rechtsanwalt	Anwältin	Partnerin einer Anwaltskanzlei
Klein Rainer	lic. rer. publ. HSG	Verbandsdirektor	Geschäftsleiter eines Branchenverbandes
Suter Thomas	dipl. Arch. HTL/SIA	Architekt	Inhaber eines Architekturbüros

Entscheide müssen von innen kommen. Auch bei der Studienwahl.

beides, Interesse und Leidenschaft, aber auch einen Sinn für die Realität in der Berufswelt», so Planzer.

Probleme analysieren

Nehmen wir die Informatik. Das sind doch diejenigen, die - wenn sie nicht gerade am Gamen sind - in ihrem dunklen Kämmerlein programmieren, oder? «Mitnichten», meinte Arturo Devigus, Chef der gleichnamigen IT-Firma. Denn die Programmierer/-innen sitzen in den Billiglohnländern oder sind Teil von weltweiten Open-Source-Communities. Zudem gibt es schon sehr ausgereifte Entwicklungsumgebungen, die nur noch richtig kombiniert und adaptiert werden müssen. «Deshalb benötigen wir vor allem Leute, die bei komplexen Problemen den Überblick behalten», betonte Devigus. Das heisst, ein/e Informatiker/-in muss analysieren und vor allem auch kommunizieren können. Sie/er muss die Fragestellung auf den Punkt bringen und aufzeigen, was für den Kunden die beste Lösung ist. Es bringt nichts, einen IT-Luxusdampfer zu bauen, der dann untergeht.

Überzeugend kommunizieren

Ähnlich ergeht es der Küssnachter Anwältin Eva Isenschmid, Matura 1981, bei der Ausübung ihres Berufs: «Die grösste Herausforderung ist, aus den oft emotionalen Schilderungen der Mandanten/-innen herauszuhören, was genau das strafrechtliche Problem ist.» Auch bei ihr geht es darum, die

Sache auf den Punkt zu bringen, geistig zu durchdringen und überzeugend zu kommunizieren. «Deshalb müssen Juristen auch über einen breiten Wortschatz verfügen, denn unser Instrument ist die Sprache», sagte Isenschmid. Ihr ist nicht entgangen, dass sich an den Universitäten auch in ihrem Fach einiges verändert hat. Mit dem Bologna-System sind Fleiss und Disziplin angesagt, und zwar von Beginn weg. Das geht nur, wenn man überzeugt ist von dem, was man macht. Und noch ein Tipp: «Bereiten Sie sich auf Gespräche gut vor. Wer sich zu Beginn einen Vorsprung herausspielt, hat auch nachher gute Karten.»

Den Klienten nie sagen, was sie tun sollen

Kamila Dudová-Nakazi ist Fachärztin für Psychiatrie. Als Psychotherapeutin braucht sie eine ausgeprägte Auffassungsgabe und ein gutes

Gedächtnis, um die verschiedenen Teile der oft fragmentarischen Erzählungen ihrer Patienten/-innen zusammenzubringen. «Es geht dabei nicht unbedingt in erster Linie darum, alles verstehen zu können, was einst passiert ist, sondern darum, mit therapeutischen Massnahmen eine positive Veränderung der Befindlichkeit oder des Verhaltens im Hier und Jetzt zu erwirken», erläuterte sie. Nein, eintönig sei ihre Arbeit noch nie gewesen. Ja, es brauche schon die Fähigkeit, bei aller Empathie Distanz zu wahren. Nähe und Distanz sind bei allen helfenden Berufen ein grosses Thema. «Es ist deshalb wichtig, auch immer zu spüren, was in einem selbst vorgeht», betonte Dudová-Nakazi. Was sie nie macht? Den Klienten sagen, was sie tun sollen. Denn Ratschläge sind auch Schläge. Klar ist: Entscheide müssen von innen kommen. Auch bei der Studienwahl.

TEXT: DC | FOTOS: MB



Markus Exer (r.) im Gespräch mit Maturanden/-innen.

Kontrolle ja – aber wie?

Das Elternforum vom 12. 9. 2018 zeigte: Der Umgang mit Social Media ist so komplex wie das Leben selbst.

Die öffentliche Diskussion rund um die Nutzung der Neuen Medien hat sich so schnell gewandelt wie die Neuen Medien selbst. Noch nicht vor allzu langer Zeit konnte man es sich leisten, den Gebrauch von Social Media grundsätzlich infrage zu stellen. Derweil experimentierten die Kids munter mit dem Handy, ohne zu wissen, was mit ihren privaten Daten und Inhalten, die sie ungefiltert in den Äther schickten, eigentlich passiert. Schnell merkten die Erwachsenen: Die Fragestellung ist nicht mehr ob oder ob nicht, sondern wie man bewusst und sich selbst schützend mit Facebook, Instagram und Co. umgehen soll.

Will ich das oder will ich das nicht?

Unterdessen haben viele Eltern und Kinder gelernt, dass man dem Netz nicht alles glauben kann. Man kennt die einschlägigen Einstellungen, um sich vor Datenmissbrauch zu schützen. Viele Kinder wissen um ihr Recht am eigenen Bild und fordern das bei ihren Kollegen/-innen auch ein. Mobbing auf WhatsApp ist unter den Jugendlichen auch nicht wirklich in und wird in der Community oft sofort abgestraft, ebenso wenn ein Kollege in eine Kostenfalle tappt oder Porno ins Spiel kommt. Wenn neue Anwendungen auftauchen wie beispielsweise die «Snapmap», auf der man erkennen kann, wo sich die Snapchat-Partner gerade befinden, stellen sich viele die Frage von selbst: Will ich das, oder will ich das nicht?



Simone Ulrich und Simon Rohrer von zischtig.ch sensibilisieren die Eltern für Fallstricke bei der Nutzung von Social Media.

Man merkt: Da ist schon viel Bewusstseinsarbeit geleistet worden – von Schulen, von Eltern, aber auch von Organisationen wie zischtig.ch mit mittlerweile 25 Mitarbeitenden. Diese vermitteln landauf, landab auf witzige Art Medienkompetenz. Beim diesjährigen Elternforum zum Thema «Social Media – muss das sein?» machten Simone Ulrich und Simon Rohrer von zischtig.ch auf Fallstricke aufmerksam.

Aus vielen Voten aus dem Publikum liess sich indes unschwer heraus hören, welches Problem momentan am brennendsten ist: Wie kann ich den Gebrauch von Tablet und iPhone bei meinen Kids in gesunde Bahnen lenken? Wie kriege ich es hin, dass sie sich nicht in der Welt der virtuellen Reize verheddern und den emotionalen Bezug zum Alltag verlieren?

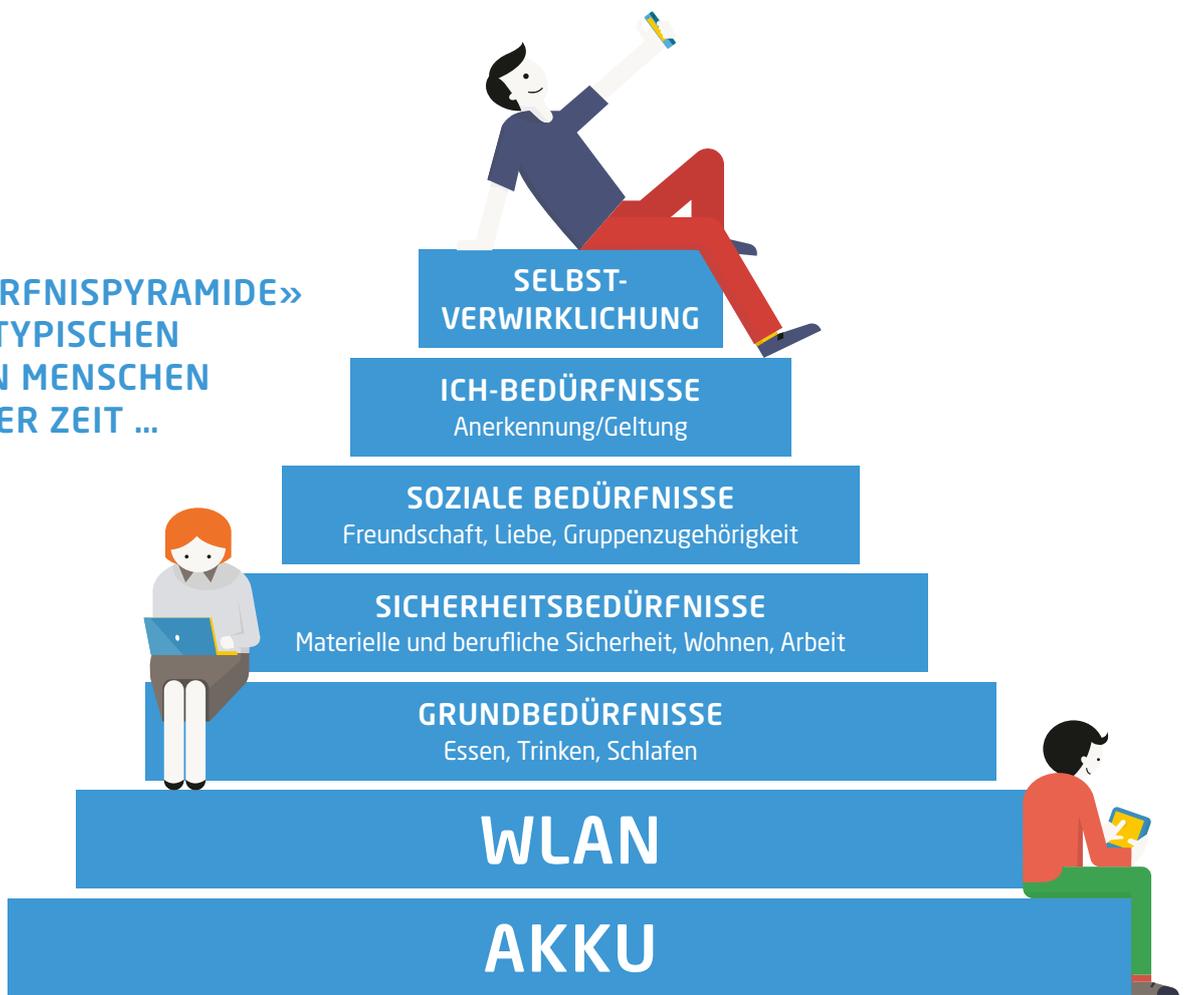
Aspekte der Mediensucht

Die Referierenden zogen ein System mit vier Koordinaten auf, um die Thematik der Mediensucht zu strukturieren.

Erstens: Wo steht mein Kind? Hat es im Alltag ein Problem, das sich vielleicht auf den Social-Media-Konsum zurückführen lässt? Der Tipp dazu: Nicht alle Kinder sind gleich. Die einen ertragen mehr, andere weniger Medienkonsum, ohne Suchtsymptome zu entwickeln.

Zweitens: Wo stehe ich? Weiss ich, was mein Kind in den Social Media tut? Nehme ich Anteil, lasse ich mich sogar einspannen? Merke ich, wenn das Kind in Schwierigkeiten kommt und Hilfe braucht? Und vor allem: Bin ich ein gutes Vorbild?

«BEDÜRFNISPYRAMIDE»
EINES TYPISCHEN
JUNGEN MENSCHEN
UNSERER ZEIT ...



Drittens: Braucht das Kind Förderung? Was muss ich dem Kind zeigen und ermöglichen, damit es eine Balance zwischen medialen und nichtmedialen Beschäftigungen findet? Soll ich dem Kind zeigen, wie man zum Beispiel Instagram kreativ nutzen kann, ohne sich von der Gier nach neuen Abonnenten auffressen zu lassen?

Und schliesslich viertens: Welchen Schutz braucht Ihr Kind? Zu dieser Frage fanden die Fachleute von zischtig.ch eine klare Antwort: Ja, unsere Kinder brauchen Schutz – und zwar alle. Denn es ist erwiesen, dass die Fähigkeit zur Selbstkontrolle im Kindes- und Jugendalter aus rein physiologischen Gründen noch nicht voll ausgeprägt ist. Das heisst, viele Kinder können sich gar nicht richtig kontrollieren, selbst wenn sie es wollten. Und dann ist



Handyfreie Zeiten

Auch tagsüber sollte es handyfreie Zeiten geben. Interessanterweise sehen das die Jugendlichen selbst auch so. Zwei von ihnen waren an diesem Abend anwesend, und sie bestätigten: Ja, das Einziehen am Abend macht Sinn. Um Selbstregulierung einzuüben, reicht der Tag. Sie wehrten sich jedoch gegen das

da die Sache mit dem LED-Licht, das von jedem Bildschirm ausgeht und im Hirn den Impuls freisetzt: Bitte aufwachen, es ist Tag! Deshalb gibt es eigentlich nur eins: Spätestens vor dem Zu-Bett-Gehen hat die Elektronik im Kinderzimmer nichts mehr zu suchen. Wer noch etwas Musik hören will, soll das mit einem iPod machen, wer einen Wecker braucht, soll sich einen kaufen.

negative Image der Social Media. «Wenn man <Fortnite> richtig gut spielen will, braucht das schon eine gewisse Fingerfertigkeit», sagen sie. «Es gibt auch intellektuell fordernde Games, in denen man zum Beispiel Teil einer Beziehungsgeschichte ist, die je nachdem, wie man sich verhält, anders ausgeht.» Das könnte auch für Eltern interessant sein, vielleicht mit der Erkenntnis: Je mehr sie – auch in der Auseinandersetzung um Social Media – in die Beziehung mit den Kindern investieren, desto weniger abhängig sind diese von den virtuellen Beziehungsangeboten und -reizen.

TEXT: DC | FOTO: MB

Neue Lehrpersonen

Mit Beginn des Schuljahrs 2018/19 konnten wir fünf neue Lehrpersonen begrüßen. Sie stellen sich selbst vor. FOTOS: MB



KEIN ENDE DER HITZE IN SICHT

MATTHIAS FLURY, GEOGRAFIE
MATTHIAS.FLURY@GYMNASIUM-IMMENSEE.CH

«Wer von Ihnen hat im vergangenen Sommer nicht eine ähnliche Zeitungsschlagzeile gelesen? Mein Fach scheint zurzeit in aller Munde zu sein: Hitzewellen und damit verbunden Klimawandel, Flüchtlingsströme und damit verbunden Migration, Pendlerchaos und damit verbunden Mobilität. Die Liste könnte wohl beliebig ergänzt werden. Ich freue mich sehr, ein Fach zu unterrichten, das sich eingehend mit wichtigen Themen und Herausforderungen unserer Zeit auseinandersetzt sowie einen starken Alltagsbezug hat.

Seit August unterrichte ich am Gymi Geografie. Ich habe an der Universität Bern Geografie und Geschichte studiert und die beiden Fächer seither sechs Jahre in

Bern und Zofingen auf gymnasialer Stufe unterrichtet.

Aufgewachsen und wohnhaft bin ich im Kanton Uri. Die Faszination an Vorgängen und Prozessen in dieser gebirgigen Umgebung und die vielfältige Geschichte haben mich zu meiner Studienwahl geführt. Ich freue mich, die Begeisterung und das Interesse an Mensch und Natur den Schülern/-innen während ihrer Zeit am Gymnasium Immensee auf vielfältige Art und Weise näherbringen zu können.»



ZURÜCK ZU DEN WURZELN

VON DEBORA NARDINI, SPANISCH
DEBORA.NARDINI@GYMNASIUM-IMMENSEE.CH

«Ich hatte das grosse Glück, in der Schweiz mehrsprachig aufzuwachsen und trotzdem sprachlich und kulturell mit Spanien und Italien verwurzelt zu sein. Die Schule und die Freunde waren der Bezug zur deutschen Sprache, die Familiensprache war und ist auch heute Italienisch. Wo blieb die Weltsprache Spanisch? Sie war die Urlaubssprache und diente zur Kommunikation mit meiner «abuelita» (Omi) und meinen übrigen spanischen Verwandten. Meine Eltern erzählten mir, dass ich im Alter von fünf Jahren nach der Rückkehr von einem dreimonatigen Spanienaufenthalt unsere Familiensprache, das Italienisch,

beinahe vergessen hätte. Wenn es doch immer so einfach wäre, eine Fremdsprache zu lernen. Nach der Maturität fiel mir der Entscheid für die Studienrichtung leicht: Sprachen - «zurück zu den Wurzeln».

Es freut mich nun sehr, nach fast zwanzigjähriger Tätigkeit als Lehrerin und Maturitätsexpertin an verschiedenen Gymnasien im Kanton Schwyz wieder nach Immensee zurückzukehren, um Spanisch zu unterrichten. Junge Menschen ein Stück ihres Lebensweges zu begleiten, dabei das Interesse für Fremdsprachen zu wecken, ihnen die spanische Sprache und deren enorme kulturelle Vielfalt näherzubringen, betrachte ich als eine bedeutende Aufgabe, die ich mit Leidenschaft ausübe. Ausgewählte literarische Werke eignen sich hervorragend, um in die spanische und hispanoamerikanische Kultur einzutauchen und auch dadurch ein Stück meiner Wurzeln an die Schüler/-innen weiterzugeben.»



GESTALTEN MIT KOPF, HAND UND HERZ

JOHANNA GSCHWEND, BILDNERISCHES GESTALTEN
JOHANNA.GSCHWEND@GYMNASIUM-IMMENSEE.CH

«Ich werde oft gefragt, wie ich denn zur Kunst gekommen sei. Aufgewachsen im St. Galler Rheintal als Tochter eines Fahrlehrers und einer Möbelschreinerin, hätte ich gewiss auch andere Wege einschlagen können. Meine Antwort auf diese Frage ist leider nicht so spektakulär. Nein, es war kein eindrückliches Erlebnis und auch keine erhellende Begegnung, keine legendäre Ausstellung und kein Lieblingskunstwerk. – Mein Interesse für Kunst war einfach schon immer da! Und was noch viel wichtiger ist, es gab bis heute keinen Grund, damit aufzuhören. Mein Gestaltungsdrang begann vermutlich mit einer

Bastelschublade, weitete sich später aus auf Filzstiftzeichnungen an den Wänden meines Kinderzimmers und führte mich irgendwann an die Kunsthochschule in Luzern.

Dort lebe ich mittlerweile schon seit sieben Jahren, habe mein Studium abgeschlossen und kann behaupten, in der Zentralschweiz heimisch zu sein. Am Gymnasium Immensee unterrichte ich seit einem Semester Bildnerisches Gestalten, und dies mit viel Herzblut. Die Zusammenarbeit mit jungen Menschen lehrt mich, die Gegenwart aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten, und bringt mir neue Ideen. Ich hoffe, dass die Schüler/-innen etwas von meinem Unterricht mit auf den Weg nehmen können. Denn wer mit Kopf, Hand und Herz gestalten kann, leistet einen wichtigen Beitrag in der heutigen Gesellschaft und hat die Möglichkeit, unsere Umwelt massgeblich mitzugestalten.»



«POLYGLOTT» ENTSpricht DER HEUTIGEN KOMMUNIKATIONSFORM

VON HFIDA EL MOUHIB, FRANZÖSISCH
HFIDA.ELMOUHIB@GYMNASIUM-IMMENSEE.CH

«Die Mehrsprachigkeit wurde mir von meinen Eltern in die Wiege gelegt. Die arabische und berberische Sprache wurde zu Hause gesprochen, in der Schule kamen Hochdeutsch und Schweizerdeutsch zum Zuge, und wenn wir Besuch von der Familie hatten, wurde auf Französisch oder Italienisch kommuniziert.

Mit der Schule und den Freifächern kamen noch weitere Sprachen dazu. Die Faszination für Sprachen habe ich früh entdecken dürfen, und sie hat mich schlussendlich nach meiner Matura zum Studium an die Uni Basel geführt, wo ich Französisch und Hispanistik studiert habe. Als Hilfsassistentin in der Literatur konnte ich meine Leidenschaft für die Sprache und die Literaturgeschichte vertiefen.

Nach meinem Abschluss habe ich in Paris gelebt und war im Bereich Marketing und Werbung tätig. Der Kontakt mit nationalen und internationalen Kunden hat nicht nur mein Sprachprofil, sondern auch mich persönlich sehr geprägt. Eine gut

funktionierende Kommunikation ist ein wichtiger Bestandteil in unserer heutigen Gesellschaft und Weltpolitik. Denn es gilt, kulturellen Missverständnissen entgegenzuwirken, um sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, nämlich eine Lösung.

Ich erachte es als Privileg, die Sprache mit samt ihrer Kulturgeschichte meinen Schülern/-innen näherzubringen. Denn das Verständnis für das Fremde und die Sensibilisierung im Bereich der Kommunikation fängt mit der frühen Wahrnehmung und dem Erlernen der Fremdsprache an. Ich freue mich auf meine neuen Aufgaben am Gymnasium Immensee.»

> 22



ORIENTIERUNG IN EINER KONTINGENTEN WELT

VON JAKOB ZELLER, LATEIN
 JAKOB.ZELLER@GYMNASIUM-IMMENSEE.CH

«Meine Leidenschaft für das Latein entdeckte ich am Gymnasium. Dort setzte ich mich erstmals unter professioneller Anleitung mit zweitausend Jahre alten Texten auseinander - und zwar nicht nur mit deren Grammatik, sondern auch deren Inhalten. Diese können sehr anspruchsvoll sein und erscheinen bisweilen zeitlos, weil sie von Menschen für Menschen geschrieben wurden und Werte vermitteln, die heute noch Gültigkeit haben.

Mein Weg zum Gymnasiallehrer für Latein verlief nicht unbedingt linear. Bereits in der Sekundarschule belegte ich freiwillig Latein, und gegen Ende fehlte mir etwas der Durchhaltewille. Trotzdem kam es dann so weit, dass ich am Gymnasium das Schwerpunktfach «Alte Sprachen» mit Latein, Altgriechisch und Philosophie wählte. Hier wurde wahrscheinlich der Grundstein für meine Faszination für die alten Texte gelegt, die mich bis heute nicht mehr loslässt.

Seit 2015 arbeite ich hauptsächlich am Theresianum Ingenbohl und habe ein kleineres Pensum am Kollegium Altdorf. Nun kommt ein kleineres Pensum Latein am Gymnasium Immensee hinzu. In einer Welt, die immer kontingenter zu werden scheint, wächst gleichzeitig das Bedürfnis nach Orientierung. Aufgrund der zeitlichen Distanz der antiken zu unserer heutigen Welt kann Latein

diesbezüglich äusserst nützlich sein. Das beginnt schon bei ganz einfachen Dingen wie der Bedeutung von Wörtern. Sich orientieren heisst schliesslich nichts anderes, als sich gegen die aufgehende Sonne hin - oriens sol - auszurichten und zu lernen, gegenüber einem bestimmten Referenzpunkt seine eigene Position einzunehmen.»

Ausklang Schuljahr 2017/18



Schlussausflug

Am 5. Juni fahren die Internen der 5. und 6. Klassen mit ihren Internatsbetreuern/-innen in die Obermatt.

FOTO: ELIANE EGLI, INTERNAT, ENGLISCH, PÄDAGOGIK/PSYCHOLOGIE



Abschlussgrillieren

Am 20. Juni feiern die Bewohner/-innen des Barralhauses (Internat 1.-4. Klassen) das Schuljahresende in der Seebadi Immensee am Zugersee.

FOTO: BEATE IDELMANN, INTERNATSBETREUERIN



Jahresabschlussessen

Am 6. Juli trifft sich die Lehrerschaft im Seehaus Luzern, um gemeinsam das Schuljahr 2017/18 ausklingen zu lassen.

FOTO: MB



Maturaarbeiten

Drei Maturanden/-innen widmeten ihre Arbeiten grossen Problemen dieser Welt - mit teils überraschenden Erkenntnissen.

TEXTE: DC

Zu viel Wasser ...



Mit kontrollierter Überflutung gegen Hochwasser

Was tun gegen Hochwasser? Zum Beispiel im Engelbergertal, wo die Engelberger Aa schon mehrfach über die Ufer getreten ist. Und zwar derart, dass das Thema nicht mehr die Schadensvermeidung, sondern nur noch die Schadensbegrenzung ist. Im August 2005 wurde das Engelberger Tal von einem Jahrhunderthochwasser heimgesucht, das Schäden von 110 Millionen Franken anrichtete.

Allein, es hätte noch schlimmer kommen können, schreibt Valentin von Matt, 6. Kl., in seiner Maturaarbeit. Die Experten errechneten, dass ohne die damals bereits erstellten Schutzmassnahmen der Schaden fast dreimal höher ausgefallen wäre. Bei Kosten von 30 Millionen Franken für die Schutzbauten ist dies ein guter Wirkungsgrad.

Interessant ist, dass nicht unbedingt die Eindämmung der Engelberger Aa oberstes Ziel ist, sondern die kontrollierte Überflutung. In der Fachsprache spricht man dann von «Entlastung» und meint damit Streichwehre, welche die Wassermassen bei zu grossem Druck passieren lassen. Zwei solcher Wehre befinden sich in Buochs. Die Logik dabei ist klar: Lieber nachher einige Tonnen Geschiebe vom Flugfeld in Buochs wegräumen, als ganz Buochs überfluten zu lassen. Die dritte Entlastungsstelle befindet sich beim Ennerberg und eine vierte - für Extremhochwasser - gibt's bei Büren.

Wer von Matts Maturaarbeit gelesen hat, wird bei seiner nächsten Flusswanderung genauer hinschauen: Was ist natürlich, was künstlich? Plötzlich wird man Blockschwellen, Blocksätze, Blockrampen erkennen oder steinerne Zähne, die zur Flussmitte hinführen und dem Wasser den Schneid nehmen. Für von Matt ist klar: «Gefahren, die man nicht abwenden kann, muss man managen.» Wie viel Arbeit dahintersteckt, hat er in seiner Arbeit eindrücklich dargelegt.

Valentin von Matt, 6. Kl., zeigt in seiner Maturaarbeit am Beispiel der Engelberger Aa, wie kontrollierte Überflutung vor Hochwasser schützt. FOTO: MB



Estelle Lampert, 6. Kl., präsentiert in ihrer Maturaarbeit die fünf «Zero Waste»-Prinzipien: ablehnen, reduzieren, wiederverwenden, wiederverwerten, kompostieren. Auch geht sie der Frage nach, wie gross die Bereitschaft bei den Leuten ist, diese Prinzipien anzuwenden. FOTO: SMO!

Zu viel Abfall ...



Mit «Zero Waste» gegen Ressourcenverschwendung

Auch schon von «Zero Waste» gehört? In Luzern gibt es Quai4-Märkte des Vereins Wärbrogg, bei denen die «Zero Waste»-Philosophie «ein Leben ohne Müll» umgesetzt wird. Den Einkaufskorb bringt man selber mit, ebenso die wiederverwendbaren Mehrweggebinde zum Abfüllen der Produkte. Denn verpackt ist in diesen Läden praktisch nichts. «Das ist ein wichtiger Schritt zu «Zero Waste»», erklärt Estelle Lampert, 6 Kl., «zumal pro Haushalt und Tag in der Schweiz rund zehn Verpackungen entsorgt werden.» Und was ist mit dem Recyceln? «Das ist zwar gut, aber es reicht nicht. Vorab ist jeder Abfall zu vermeiden.» Lampert präsentiert in ihrer Maturaarbeit die fünf «Zero Waste»-Prinzipien: ablehnen, reduzieren, wiederverwenden, wiederverwerten, kompostieren. Das ist alles gut und recht, aber ist die Bereitschaft da, diese Prinzipien umzusetzen?

Lampert wollte genau dies genauer wissen und startete in Küsnacht eine breit angelegte Umfrage. Die Ergebnisse waren durchzogen. Zwar signalisierten die meisten Befragten Bereitschaft, unverpackt einzukaufen. Ein Viertel möchte aber nicht mehr dafür bezahlen. Jüngere Menschen wollen auch nicht mehr Zeit für verpackungsloses Einkaufen investieren. Bleiben noch die älteren Semester, die Vorbehalte wegen der Haltbarkeit haben. So bleibt zum Schluss nur noch rund ein Drittel der Befragten übrig, die zum unverpackten Einkaufen wirklich Ja sagen können.

Sind es also vor allem die Jungen, die Geld und Zeit über den Ressourcenverschleiss stellen? Lampert verneint und verweist auf ihre Untersuchung zur Bereitschaft, auf ein Auto zu verzichten: «Da zeigt sich ein umgekehrtes Bild. Ein Drittel der unter Dreissigjährigen ist bereit, auf ein Auto zu verzichten. Bei den älteren Personen sind es nur noch 4-8%. Einer Meinung sind Alt und Jung hingegen, wenn es um den Verzicht auf im Ausland abgefülltes Wasser geht. Da wären die meisten dabei.

Welches Fazit zieht Lampert aus ihren Befragungen? «Grundsätzlich gibt es die Bereitschaft zu einem «Zero Waste»-Leben – je nach Altersgruppe jedoch nur ohne finanziellen und teilweise auch zeitlichen Zusatzaufwand», antwortet sie. «Schade, gibt es in Küsnacht noch keinen «Zero Waste»-Laden. Denn die Grossverteiler fördern das Verzichtdenken und einen ressourcenschonenden Konsum nicht – noch nicht.»



Zu viel Hunger ...



Mit Insekten gegen den Welthunger

Jeder neunte Mensch hungert heutzutage, es fehlen 214 Billionen Kilokalorien, um den Welthunger zu besiegen - diese Fakten lassen einen etwas rat- und hilflos zurück. Muss das sein? «Nein», so Jasper Hüchting, 6. Kl. Denn es gibt eine Lösung. Sie heisst «Entomophagie», was nichts anderes bedeutet, als Insekten zu essen.

Wirklich? Hüchting argumentiert in seiner Maturaarbeit stichhaltig: So sind Insekten neunmal bessere Futterverwerter als zum Beispiel Rinder. Das heisst, aus 10 kg Futter werden 9 kg Insektenfleisch gewonnen, jedoch nur 1 kg Rindfleisch. 80 % dieses Fleisches ist essbar, und es bietet durchwegs bessere Nährwerte als herkömmliches Fleisch. Nicht zu erwähnen, dass Insekten viel weniger Platz und Wasser brauchen als andere Fleischlieferanten und die Umwelt mit weniger Emissionen belasten. Werden die Insekten gekocht oder frittiert, ist auch das Infektionsrisiko mit Bakterien gebannt.

Warum denn, fragt man sich, sind wir nicht schon längst auf Insektenkonsum umgestiegen? Da ist einmal die kulturelle Barriere, der europäische Igit-Effekt. Schade, denn in Ländern des Südens und Ostens sind Insekten schon längst auf dem Speisezettel, während es hierzulande erst seit 2017 erlaubt ist, überhaupt Insekten zu verkaufen.

Jasper tischt aber zusätzlich Brisantes auf: Insekten gelten nicht als Landwirtschaftsgut, sondern als industrielles Gut. Das bedeutet, dass die Insektenproduktion nicht subventioniert ist. Dies hat zur Folge, dass Insektenfleisch, obwohl neunmal effizienter, momentan viermal teurer ist als Rindfleisch.

Damit deckt Hüchting auf: Es fehlt nicht nur die Lust des Konsumenten, sondern es fehlt auch das Interesse der Nahrungsmittelindustrie. Was tun? «Ein machbarer Schritt wäre die Umstellung der Tiernahrung auf Insekten», antwortet er. «Wichtig ist, Insekten hierzulande möglichst in nicht erkennbarer Form anzubieten.»

Am besten ist jedoch: Ausprobieren, um zu merken, dass man eigentlich nichts merkt.

Jasper Hüchting, 6. Kl., kommt in seiner Maturaarbeit zum Schluss, dass es nur eine Lösung gibt, den Welthunger zu besiegen: den Verzehr von Insekten. FOTO: SMO!

Gute, hilfsbereite Menschen, Kollegialität, Freunde fürs Leben

Im Juni 2018 wurden die 25 Internen des Ober-gymnasiums (OG) nach ihrer Meinung zum Internat gefragt.



Gemütliches Beisammensein der Internen beim Karten spielen.

FOTO: MB

Fast alle Internen gaben dabei zu erkennen, dass sie sich wohlfühlen und ihnen das Ambiente im Internat gefällt. Auch mit der Betreuung durch die Internatsmitarbeitenden sind sie zufrieden. Bei den meisten entsprechen die Lernbedingungen ihren Bedürfnissen.

TEXT: ELIANE EGLI, INTERNAT, ENGLISCH, PÄDAGOGIK/
PSYCHOLOGIE, UND PETER LEUMANN, INTERNAT, GESCHICHTE

Eine Mutter schreibt am Ende des Schuljahrs: «Wir möchten Ihnen im OG-Internat einen herzlichen Dank aussprechen. Eine bessere Betreuung hätten wir uns nicht wünschen können.»

GLEICHGEWICHT

Das Ziel im OG-Internat bleibt, ein gutes Gleichgewicht zwischen Lern- und Wohngemeinschaft zu finden. Dabei sollen die Schüler/-innen ihr eigenes Verhalten reflektieren und immer besser erkennen lernen. In einer Welt der Hektik und Geschäftigkeit will ihnen das Internat auch die nötige

Ruhe bieten. Freizeit soll Ausgleich, Erholung und Energiequelle sein. Das Arbeiten und Leben im Internat steht und fällt mit einer guten Zusammenarbeit und einer offenen Kommunikation innerhalb des Betreuungsteams, mit den Jugendlichen, den Lehrpersonen und auch mit den Eltern. Erfreulich und motivierend, wenn eine Mutter am Ende des Schuljahrs schreibt: «Wir möchten Ihnen beiden im OG-Internat einen

herzlichen Dank aussprechen. Ohne Ihre einmalige Art der Begleitung und Unterstützung durch Zeit, Geduld, Ruhe und Freundlichkeit wären die Jahre am Gymnasium Immensee unserer Tochter wohl einiges schwerer gefallen. Eine bessere Betreuung hätten wir uns nicht wünschen können.»

Gute,
hilfsbereite
Menschen,
Kollegialität,
Freunde
fürs Leben

Persönliche,
hilfsbereite,
gute Betreuung

Gute
Lernatmosphäre,
gemeinsames
Lernen

«TRIFFT ZU»

Auf die Frage, ob sie einer Freundin oder einem Freund das Internat in Immensee empfehlen würden, antworteten 20 von 25 befragten Gymi-Internen mit «trifft zu».

Die auf dieser Seite aufgeführten Gründe wurden dabei am meisten angegeben (Grösse der Kreise und Reihenfolge in der Häufigkeit der Nennungen).

Internat als
Familie/Gemeinschaft,
gutes Klima

Viele Freiheiten,
liberaler Umgang

Ablösung
von den Eltern,
Selbstständigkeit
lernen

Schöne
Landschaft/
Umgebung

Kein
Schulweg,
länger
schlafen



«Mir hend's guet mitenand» (v.l.n.r.). Vorne: Internatsbetreuerin Beate Idelmann, Janin, 3. Kl., Michelle, 2. Kl., Mattia, 1. Kl., Ruven, 1. Kl., Jonah, 1. Kl.; hinten: Internatsbetreuerin Désirée Rust, Robert, 4. Kl., Tim, 1. Kl., und Internatsbetreuerin Corina Meyer.



Beim gemeinsamen Zubereiten des Znacht ergeben sich interessante Diskussionen über die Klassengrenzen hinaus: (v.l.n.r.) Janin, 3. Kl., Ruven, 1. Kl., Internatsbetreuerin Corina Meyer, Tim, 1. Kl., und Robert, 4. Kl.



Michelle, 2. Kl., und Internatsbetreuerin Beate Idelmann beim Finish des Desserts.

Neue Barralhaus-Interne unter sich

Am 21. 9. 2018 fand im Barralhaus-Internat (1.-4. Kl.) der traditionelle Neuinternenabend statt.

Wie vieles am Gymnasium Immensee ist auch der Neuinternenabend im Barralhaus Kult. Man verbringt zusammen einen Abend, isst etwas Feines – zum Beispiel ein Pizza-Raclette – und genießt die Zeit, um sich als Mitglied einer zweiten Familie wohlfühlen.

TEXT UND FOTOS: DC

Sich für das Gute einsetzen



Nach mehreren Jahren aktiver Mitarbeit verliessen Stella Kenel und Elif Isikli mit der Matura die Menschenrechtsgruppe. Sie werfen einen Blick zurück auf ihre Erfahrungen.

Stella Kenel (l.) und Elif Isikli, beide Matura 2018.

FOTO: ZVG

Eindrückliche Begegnungen ...

«Ich bin euch sehr dankbar, dass ihr den Gedanken, den Mut hattet, uns zu treffen und mit uns zu reden, dass ihr uns kennengelernt und über unsere Unterschiede hinweggesehen habt. Auch wenn ich einige schlimme Dinge hinter mir habe, so möchte ich mich bei euch bedanken. Es freut mich, dass ich euch zu meinen Freunden zählen kann und ihr mir eine Chance gebt, dass meine Zukunft besser wird.» Einen Zettel mit diesen Worten gab mir ein junger Flüchtling. Dies geschah im Rahmen eines kleinen Projektes, welches letztes Jahr von der Menschenrechtsgruppe organisiert wurde. Dabei haben wir uns zu zweit vom Gymi mit zwei minderjährigen Flüchtlingen aus dem Haus

der Jugend nebenan getroffen. Es ging darum, uns kennenzulernen und dann einen kleinen Artikel zu schreiben, der im Sommer 2017 im «Dialog» erschien.

Was mir am meisten geblieben ist, sind die Worte dieses jungen Mannes. Sie zeigen mir, dass es gelungen ist, das Leben eines Menschen, der sehr viel Schweres durchmachen musste, ein bisschen besser zu machen.

Ich kenne einige Leute, die sagen, sie würden schon gerne etwas Gutes tun, sie wüssten aber einfach nicht wie: Die Menschenrechtsgruppe ist ein guter erster Schritt. In den vergangenen vier Jahren, in denen ich Mitglied war, haben wir viel erreicht. Dank Peter Leumann,

Internat und Geschichte, der unsere Gruppe leitet, konnten wir immer wieder für verschiedene Projekte zum Beispiel Briefe schreiben, Rosen verkaufen oder Unterschriften sammeln. Ein wichtiger Aspekt ist auch, dass wir immer die Möglichkeit hatten, uns selber einzubringen oder Ideen für ein Projekt vorzuschlagen.

Ein bleibendes Erlebnis waren die Treffen mit dem ehemaligen Gruppenmitglied Alfreda Eilo, Matura 2009. Sie zeigte uns, wie man sich auch nach dem Gymnasium für die Menschenrechte einsetzen kann. Einmal stellte sie uns ihre Wohltätigkeitsorganisation «Strickwärme» vor, und ein anderes Mal erzählte sie uns von ihren Reisen nach Syrien und in den

> 34

130 Unterschriften gegen das syrische Flüchtlingselend



Am 5. Juni 2018 sammelt die Menschenrechtsgruppe am Gymnasium Immensee 130 Unterschriften für die Petition «Keine Inhaftierung und keinen Handel mit Flüchtlingen, Migrantinnen und Migranten in Libyen!» FOTO: MB

Tausende von Menschen - Männer, Frauen und Kinder auf der Flucht - werden in Libyen unter unmenschlichen Bedingungen illegal festgehalten. Diesen Menschen fehlt es an Wasser, Nahrung und medizinischer Versorgung. Sie sind brutalen Misshandlungen wie Folter und Vergewaltigung ausgesetzt, und einige werden sogar verkauft. Statt diesen Missbrauch zu bekämpfen, trägt Europa noch dazu bei: Die europäischen Regierungen bilden die libyschen Küstenwachen aus und stellen ihnen Boote zur Verfügung, damit sie Flüchtlinge auf dem Meer abfangen und nach Libyen zurückschicken. Amnesty International fordert von den libyschen Behörden und der Europäischen Union, den ungezählten Menschenrechtsverletzungen gegenüber Flüchtlingen und Migranten/-innen in diesem Land ein Ende zu setzen.

33 > Libanon. Es war sehr eindrücklich, sich in einem direkten Gespräch mit jemandem zu unterhalten, der sein Leben für andere Menschen aufs Spiel setzt. Alfreda erzählte uns von verschiedenen Leuten, die sie kennengelernt hatte, und auch davon, wie es ist, rund um die Uhr von Bomben und Maschinengewehren aufgeschreckt zu werden.

Auf den T-Shirts unserer Gruppe steht «Wir schauen nicht weg!». Das ist ein Spruch, der mich auch in Zukunft begleiten wird. Wir versuchten mit unserer Gruppe, Ungerechtigkeiten dieser Welt aufzuzeigen, mit verschiedenen Aktionen das Leid ein bisschen zu mindern, aber vor allem, andere Leute dazu aufzufordern, sich für das Gute einzusetzen.

STELLA KENEL, MATURA 2018

... und sinnvolle Projekte

Wir durften dieses Jahr das 10-Jahr-Jubiläum der Menschenrechtsgruppe am Gymnasium Immensee miterleben, und ich freue mich, dass es an unserer Schule eine solche Gruppe gibt. Es ist ein schönes Gefühl, sich für andere Menschen einsetzen zu können, und man kann als Mitglied in der Menschenrechtsgruppe tolle Erfahrungen sammeln. Neben dem Unterricht und dem Lernen empfinde ich die Menschenrechtsgruppe als sinnvollen Ausgleich.

Wir unterstützten jährlich mehrere von uns ausgewählte Projekte, indem wir unter anderem Unterschriften sammelten. Es machte mir jeweils grosse Freude, wenn ich in einer Diskussion einen Kritiker überzeugen und doch noch für eine

Unterschrift gewinnen konnte. Bei den Solidaritätessen beschränkten wir die Menüauswahl, und durch unsere Mithilfe beim Schöpfen in der Mensa konnten wir die gewählten Projekte erfreulicherweise mit einem schönen Betrag unterstützen. Auch die Tradition des Röselerverkaufs führten wir jeden Valentinstag weiter. Es war erfreulich, zu sehen, wie viele sich für die Projekte interessierten und diese mitunterstützten. So hatten wir auch Spass an der Gestaltung von informativen Stellwänden. Ich bin überzeugt, dass die Nachfolger/-innen die Gruppe mit weiteren tollen Projekten am Leben erhalten werden.

ELIF ISIKLI, MATURA 2018

Aisha, Fatima, Nourhan, Reyham und Dima

**Wie eine Gruppe Mädchen
Alfreda Eilo, Matura 2009,
Kraft für Reisen nach Syrien gibt.**

Seit vier Monaten wohne ich in Beirut (Libanon) und überquere fast monatlich die Grenze zu Syrien, um das «Al Sakhra» Schulprojekt in Latakia zu besuchen und dringend benötigte Materialien für den Unterricht zu bringen. Jeder Besuch ist mit einer ermüdenden Reise durch unzählige Checkpoints, Befragungen und auch mit Risiken verbunden: Es war eine Gruppe von Mädchen, die letzten November meinen Ansichten über Krieg, Gerechtigkeit und Aktivismus eine neue Perspektive gab und mich immer wieder motiviert, diese stundenlange Fahrt auf mich zu nehmen.

Was die politische Lage in Syrien betrifft, bin ich weiterhin derselben Meinung wie früher. Aber im Gegensatz zu damals habe ich eine Fähigkeit erlernt, die ich eigentlich niemandem empfehlen möchte: Selbstzensur. Meine Arbeit in Syrien und damit verbunden die Existenz des Schulprojektes in Latakia ist wichtig, weshalb ich mit meiner politischen Meinung zurückhalten muss, öffentlich auf der Strasse, aber auch in der virtuellen Welt, denn politischer Aktivismus ist hier der Feind humanitärer Hilfe.

Im Gymnasium Immensee war ich bekannt dafür, mit Klemmbrett, viel Idealismus und auch etwas Selbstgerechtigkeit in den Gängen nach Unterschriften für Menschenrechte, Freiheit und Demokratie zu suchen. Aber meine Suche in Syrien endete mit der Realität, dass die Opfer von

Kriegsverbrechen, von Ungerechtigkeit und Armut nicht an meinem Idealismus, sondern am Überleben interessiert sind. Der Idealismus, den ich damals im Gymnasium entwickelte, gibt mir weiterhin die Energie, die Ideen und die Hoffnung, für eine bessere Welt zu kämpfen; doch die Realität in Syrien hat mich gleichzeitig gelehrt, die Erwartungen an dieses Utopia zu senken und mit kleinen Schritten die Lage für eine begrenzte Anzahl Menschen zu verbessern.

Im Projekt in Latakia werden jährlich über 1 000 Kinder unterrichtet, die seit Beginn des Krieges nicht mehr die Schule besucht haben. Gleichzeitig engagiert sich das Projekt für die Ausbildung von etwa 500 Jugendlichen, die oftmals vor der Volljährigkeit für harte Arbeit rekrutiert oder verheiratet werden.



Alfreda Eilo (l.),
Matura 2009,
beim Handarbeits-
unterricht.

Diese erhalten hier Kurse und auch Unterricht im Lesen und Schreiben.

Während meines Aufenthaltes im November 2017 unterrichtete ich Handarbeit und wollte Armbänder mit den Namen der Mädchen herstellen. Ich musste aber realisieren, dass mehr als 90% ihren Namen nicht schreiben konnten. Diese Mädchen haben Bombardierungen, sexuelle Gewalt und unglaubliches Leiden überlebt, können aber nicht einmal ein Formular ausfüllen. – Auch dank der grosszügigen, von der Menschenrechtsgruppe vermittelten Spende des Gymis können wir zusammen feiern, dass diese Mädchen nun ihre Namen schreiben können. Ich bedanke mich im Namen von Aisha, Fatima, Nourhan, Reyham, Dima und ihren Mitschülerinnen.

TEXT UND FOTO: ALFREDA EILO

80 Tessiner Jugendliche zu Gast im Gymi



Dank sehr gutem Wetter finden viele Freizeitaktivitäten und Spiele draussen statt.



Die Tessiner Schüler/-innen moderieren die «Herzblatt-Show» gleich selber.



Der Workshop Sport organisiert einen Ausflug in die Boulderhalle, wo sich die Jugendlichen austoben können.



Der Klassenausflug mit dem Schiff nach Luzern findet bei bestem Wetter statt.

Es ist nicht für alle Kinder einfach, drei Wochen die Familie und das gewohnte Zuhause hinter sich zu lassen und in eine neue Welt einzutauchen, die seit 1986 Sommer für Sommer aufs Neue geformt wird. Der «Corso di Tedesco» ist am Gymi eine Institution mit Tradition. Unter der Leitung von Giuliana Santoro, den ehemaligen Lehrern Beat Sidler und Alex Keller sowie zwölf Deutschdozenten logierten vom 8. bis 27. 7. 2018 insgesamt 80 Tessiner Jugendliche im Gymi. Nebst Unterricht am Vormittag und Abend sorgten die Lehrpersonen für ein abwechslungsreiches Freizeitprogramm.

Welche Erlebnisse bleiben den Kindern in Erinnerung?

Tessa Marini kann sich noch gut an den ersten Kurstag erinnern: «Es war ein wunderschöner und sonniger Tag.

Während der Sommerferien verbrachten 80 Tessiner Schüler/-innen die drei letzten Juliwochen in Immensee, um ihre Deutschkenntnisse zu verbessern - aber auch um Spass zu haben. Die Klasse 3a schildert ihre Eindrücke.



Im Rahmen einer Playbackshow muss eine eigene Choreografie einstudiert werden.



Die Disco ist jeweils ein Highlight für die Kursbesucher. Ausgelassene Stimmung garantiert!



Die selbst bemalten Küchenschürzen sind ein perfektes Souvenir vom diesjährigen Corso di Tedesco.



Das Lehrerteam mit Deutschkurs-Direktorin, Giuliana Santoro (weiss gekleidet, in der Mitte).

Während einige Kinder Tränen in den Augen hatten, weil sie für drei Wochen ihre Familie verlassen mussten, freuten sich andere darauf, bereits zum zweiten oder dritten Mal am Deutschkurs teilzunehmen. Sie kamen quasi wieder nach Hause.»

Paolo Donelli schätzte vor allem das Essen und die Tage, wo es ruhiger zu- und herging und man ausschlafen konnte: «Das war für mich entspannend, da das Kursprogramm doch relativ intensiv ist.»

Thomas Casartelli bleiben die Ausflüge in die Badi in guter Erinnerung: «Es war sehr heiss, und auf das Baden haben wir uns sehr gefreut, gerne wäre ich noch öfter in die Badi gegangen. Auch der Ausflug nach Luzern hat mir sehr gefallen, eine wunderschöne Stadt.»

Selbstverständlich wurden auch die Deutschkenntnisse verbessert. So meint Elios Toschi: «Nebst dem, dass wir grammatische Themen wie das Präteritum und das Perfekt behandelten, wurde der Unterricht mit vielen Spielen aufgelockert, wo man Deutsch sprechen musste. So habe ich viel gelernt.»

Zu den Höhepunkten gehörte selbstverständlich die traditionelle Disco am Freitag sowie der «bunte Abend», wo die Resultate aus den verschiedenen Freizeitworkshops gezeigt wurden. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge

reisten die Kinder am 27. Juli zurück ins Tessin - mit vielen Kleidern und vor allem vielen Erinnerungen im Gepäck.

TEXT: KLASSE 3A UNTER DER LEITUNG VON OLIVIA BRAND UND MATTHIAS NIEDERBERGER

FOTOS: MATTHIAS NIEDERBERGER



Zahnarzt Marcell Hungerbühler (l.) informiert einen Patienten mithilfe modernster digitaler Mittel.



VON MARCELL HUNGERBÜHLER
MATURA 1989
MHUNGERBUHLER@HOTMAIL.COM

Am 2. Juni 1989 ging die Gymizeit mit einem tollen Maturafest zu Ende. Als wir unsere Zimmer endgültig geräumt und uns verabschiedet hatten, wurde mir nicht klar, dass bereits ein ganz neuer Lebensabschnitt angefangen hatte. Im Juli hiess es: Einrücken in die RS! Dies betraf viele Jungs aus meiner Klasse - so auch mich. Da realisierte ich: Upps, da verändert sich etwas. Die RS war natürlich das pure Gegenteil vom Gymi. Reifes Mitdenken, sich verwirklichen können und konstruktive Entscheidungsfindung waren in der RS fehl am Platz. Keine stimulierenden Einflüsse - einfach nur Hirn abschalten, funktionieren, durchhalten.

Studium Zahnmedizin in Basel

Ich war froh, endlich in Basel die zahnmedizinischen Vorlesungen besuchen zu können und meinen Intellekt wieder zu fordern. Ich war dann doch überrascht, wie hart die Selektion an den Propädeutika war: lernen, lernen und nochmals lernen, bis knapp zum Niveau Fachidiot. Die Gymizeit mit ihrer Vielfältigkeit an Lerninhalten und Aktivitäten war definitiv vorbei. Als Gymnasiast stellte ich mir immer vor, wie das süsse Studentenleben wohl sein würde. Es war alles andere als süss - es war neben der RS die Zeit, die mir kaum Freiraum liess. Auch hier hiess es funktionieren und erfüllen.

Die ersten drei Jahre verbrachte ich die Tage an Vorlesungen und die Nächte hinter Büchern. An Samstagen war mein Studentenjob an der Migros-Kasse und das Abtanzen an hippen Partys eine gute Abwechslung. Die letzten zwei Studienjahre mit klinischer Ausbil-

> 40

Nach dem Gymi – Zähne zusammenbeissen und einen Zahn zulegen!

39 > dung am Patienten zeigten mir, wie belastend der ewige Zeitdruck sein kann: Immer pünktlich mit einer Behandlung starten, diese genauso pünktlich beenden und dazu noch eine 100%ig gute Arbeit liefern. Die Arbeit am Patienten hat mir trotzdem von Anfang an sehr viel Spass bereitet, und ich konnte darauf zurückgreifen, was mir die Jahre im Gymi gebracht hatten: Toleranz, Verständnis für andere Lebenssituationen und sich für andere Menschen Zeit nehmen.

Zahnarzt-Assistent in Zürich

Nach dem Staatsexamen 1996 fand ich in Zürich meine erste Stelle als Zahnarzt-Assistent und wohnte in einer Gymi-WG. Es war toll, tagsüber am Patienten zu arbeiten, endlich zu verdienen und dann abends ganz einfach vor dem Fernseher kurz abzuhängen und nicht mehr daran denken zu müssen, was heute noch alles an Lernstoff reingehämmert werden muss. Es war total entspannend, zusammen mit meiner Gymi-WG-Partnerin mit einem selbst gemachten Caipirinha vor der Glotze und dem Sound von MTV oder VIVA rauchend und singend die Zeit zu genießen. Endlich musste ich die Zähne nicht mehr zusammenbeissen und konnte einige Gänge runterschalten.

Sozialprojekt in Südafrika

Nach zwei Jahren als Assistenz-Zahnarzt hatte ich den Zuschlag erhalten, für ein Jahr an einem Sozialprojekt in Südafrika teilzunehmen. In der Kiefer-, Mund- und Gesichtschirurgie der Universität Pretoria erlebte ich all das an Krankheiten im Mund live, was ich bis anhin nur aus Schulbüchern kannte. Viele arme Leute, die so dankbar waren, dass ich ihnen helfen konnte, waren jedes Mal eine wunderbare Entschädigung für meine Arbeit. Während dieser Zeit arbeitete ich mit einem Zahnarztmobil in den Townships rund um Johannesburg und in den Staff-Camps im Krügerpark.

Besonders die Arbeit in den Schulen der Townships zeigte mir, wie natürlich sich die Kinder dort von einem Zahnarzt behandeln lassen, ja sogar neugierig zuschauen und Fragen stellen - kein Gejammer und keine Wohlstandsallüren. Kein Zeitdruck - einfach normal. Im Krügerpark konnte ich dann Giraffen, Zebras, Löwen und Elefanten direkt vor dem Bungalow und vom Zahnarztmobil aus beobachten. Das war schon exotisch - Zähne ziehen und eine Giraffe schaut dabei zu.

«Ein Leben nach dem Gymi? Ja, dank dem Gymi hatte ich den Biss, es zu schaffen.»

Klinische Forschung

Zurück in Zürich, schrieb ich mich aufgrund meiner Erlebnisse in Südafrika an der Universität Zürich im Masterkurs «Public Health» ein. Da ich mich noch mehr auf den Bereich Management konzentrieren wollte, wechselte ich an die Universität Bern, um das Masterstudium «Management im Gesundheitswesen» zu absolvieren. Neben meiner zahnärztlichen Tätigkeit trat ich zeitgleich in die klinische Forschung ein und erlangte 2007 den Master of Health Administration (MHA).



1998: Sozialprojekt Südafrika an der Universität Pretoria.

Als Senior Clinical Research Manager leitete ich weltweit Multizenterstudien zu Zahnimplantaten, Kronen und Brücken aus Vollkeramik, zur Entwicklung antibakterieller Oberflächen für den Einsatz im Mundbereich sowie zur schablonengeführter Implantation. Somit kam ich für acht Jahre aus der Zahnarztpraxis heraus konnte viel von der Welt sehen.

Eigene Zahnarztpraxis und Ernennung zum Kantonszahnarzt

Seit 2013 führe ich eine Zahnarztpraxis in Zumikon – ein schöner Routinejob. Daneben unterrichte ich als Fachlehrer an der Schule für Dentalassistentinnen und bilde Lernende in meinem Betrieb aus.

2017 wurde ich per April 2018 zum Kantonszahnarzt des Kantons Zürich ernannt. Die Arbeit als Kantonszahnarzt ist vielfältig und sehr stimulierend. Vor allem übe ich die gesundheitspolizeiliche Aufsicht über alle selbstständig und unselbstständig tätigen zahnmedizinischen Personen im Kanton Zürich (Zahnärzte, Dental-

hygienikerinnen, Zahnprothetiker) aus. Zudem ist die zahnmedizinische Beratung von Regierung, Gesundheitsdirektion, kommunalen Behörden, Patienten/-innen sowie Medizinalpersonen ein wichtiger Teil meiner Arbeit. Als Kantonszahnarzt habe ich die gesetzlichen Aufgaben gemäss Gesundheitsgesetz zu vollziehen. Dies umfasst unter anderem auch das Bewilligungswesen (Zulassungen) und die Aufsicht über die Schulzahnpflege.

Matura 1989 und heute

Hier bin ich, knapp dreissig Jahre nach der Matura – immer noch in Kontakt mit vielen Freunden meiner Gymiklasse. Das Gymi bleibt in sehr guter Erinnerung. Und noch heute kann ich viel von der Gymi-Erfahrung in meine tägliche Arbeit und ins Privatleben einfließen lassen.

Ein Leben nach dem Gymi?

Ja, dank dem Gymi hatte ich den Biss, es zu schaffen.



Seit 2013: eigene Zahnarztpraxis in Zumikon.



Begeisterte Vollblutpolitikerin

VON SUSANNE TROESCH-PORTMANN

MATURA 1997

SUSANNE.TROESCH@EBIKON.CH

Diesen Sommer überbrachte ich am Gymnasium St. Klemens das Grusswort der Gemeinde Ebikon an die Maturi und Maturae. Eine Woche zuvor führte mich der Stiftungsrat durch die Räumlichkeiten der Schule, die in Grösse und Struktur vergleichbar ist mit derjenigen des Gymnasiums Immensee. Dabei wurden unweigerlich Erinnerungen an die sieben verbrachten Gymi-Jahre wach. Es war eine gute, unbeschwerte Zeit, wobei naturgemäss vor allem Besinnungstage, Klassenlager, Ausflüge und SOL-Nachmittage im Gedächtnis haften geblieben sind. Wenn man sich die lange Liste politisch engagierter Ehemaliger anschaut, kann man durchaus zum Schluss kommen, dass das Gymnasium Immensee die Schüler/-innen dahingehend prägt.

Zu Beginn meiner beruflichen Laufbahn deutete allerdings nichts darauf hin, dass auch ich mich einmal in der Politik bewegen würde. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften in St. Gallen arbeitete ich zuerst in Zürich in einer grossen Anwaltskanzlei und erwarb das Anwaltspatent. Anschliessend war ich als selbstständige Rechtsanwältin tätig, nach der Geburt des ersten Kindes (in der Zwischenzeit sind es drei im Alter von 7, 9 und 11 Jahren) dann im Angestelltenverhältnis.

Seit 2016 bin ich Gemeinderätin in Ebikon, zuständig für die Finanzen. In dieser Funktion bin ich zudem Präsidentin der Pensionskasse Ebikon und übe weitere im Zusammenhang mit meinem Amt stehende Tätigkeiten aus, wie beispielsweise das Vorstandsmandat bei REAL. Aufgrund des Burn-outs eines Gemeinderatskollegen führte ich während eines Jahres zusätzlich zu den Finanzen das Ressort Bildung strategisch.

Die Herausforderungen einer Gemeinderätin

Ebikon gehört mit gut 13 000 Einwohnern zu den fünf grössten Gemeinden im Kanton Luzern und zur sogenannten Kernagglomeration (Luzern, Kriens, Emmen, Horw, Ebikon). Gleichzeitig ist Ebikon Zentrumsgemeinde des Rontals und Teil des Metropolitanraums Zürich. Die dynamische Entwicklung der letzten Jahre fand Ende 2017 mit der Eröffnung der Mall of Switzerland, aber auch mit diversen geplanten Bauvorhaben

«Einen breiten Rücken braucht es nicht nur bei höflich vorgetragener Kritik, sondern auch dann, wenn Themen in regionalen oder gar nationalen Medien mit mehr oder weniger zutreffenden Schlagzeilen ausgebreitet werden.»

den Weg in die nationale Berichterstattung. Gemäss neuestem Städteranking der «Bilanz» ist Ebikon die grösste Aufsteigerin des Jahres. Tatsächlich stellen das Wachstum auf der einen bei stagnierenden Steuereinnahmen auf der anderen Seite grosse Herausforderungen dar. Aufgrund der vielen gebundenen Ausgaben ist der Handlungsspielraum der Gemeinde beschränkt und die Erstellung des Budgets wie auch der Investitionsplanung jedes Jahr eine Herausforderung.

Unser fünfköpfiger Gemeinderat entscheidet als Gremium, was bedeutet, dass zwar jedes Mitglied die Geschäfte aus seinem Ressort vertritt, die Akten der anderen Bereiche aber genauso studiert werden müssen, um sich eine Meinung bilden und diese vertreten zu können. Geführt wird die Verwaltung von unserem Geschäftsführer. Jeder Gemeinderat arbeitet eng mit demjenigen Geschäftsleitungsmitglied zusammen, welches operativ das jeweilige Ressort führt.

Balanceakt zwischen Beruf und Familie

Die Arbeitszeiten als Gemeinderätin sind selbstbestimmt, wenn es um den Austausch mit den Geschäftsleitungsmitgliedern, das Aktenstudium und die Sitzungsvorbereitung geht. Die zahlreichen Sitzungen mit Kanton, anderen Gemeinden, Verbänden, Unternehmen

> 44

und Privaten, aber auch die Repräsentationstermine hingegen sind nur bedingt beeinflussbar und verteilen sich, abgesehen von den regelmässigen Gemeinderatssitzungen, auf die ganze Woche inklusive Wochenenden und sind zudem jede Woche anders.

Hinzu kommen immer wieder unvorhersehbare Ereignisse, die keinen zeitlichen Aufschub dulden, oder Medienanfragen, die innerhalb kurzer Frist beantwortet werden müssen. Privates und Berufliches unter einen Hut zu bringen, bedeutet dabei einen

täglichen Balanceakt. Auf Vernetzungsanlässe, die zusätzlich zu den zwei bis drei Abendveranstaltungen pro Woche stattfinden, verzichte ich im Interesse der Familie weitgehend.

Interessante Begegnungen und Kontakte

Zu den Besonderheiten des Amtes gehört, dass es so etwas wie Feierabend nicht gibt. Ob bei Schulbesuchen, auf dem Fussballplatz oder auch in der Badi, die Bürger/-innen nutzen ausgiebig die Möglichkeit,



Präsentation der neuen Schulzeitung mit Vertretern von Schulleitung und Schülerschaft (zufälligerweise ist auch mein Sohn in dieser Klasse).

Anliegen direkt beim Gemeinderat zu platzieren. Dieser ständige Austausch ist sehr wertvoll, führt gleichzeitig aber auch dazu, dass effizientes Einkaufen eher die Ausnahme als die Regel ist. Einen breiten Rücken braucht es nicht nur bei höflich vorgetragener Kritik, sondern auch dann, wenn Themen in regionalen oder gar nationalen Medien mit mehr oder weniger zutreffenden Schlagzeilen ausgebreitet werden.

Trotz all dieser Herausforderungen ist das Amt der Gemeinderätin äusserst spannend. Eine grosse Vielfalt an

Themen, die Möglichkeit einer Gesamtübersicht, aber auch Akten, die jedes Detail beleuchten, interessante Begegnungen und Kontakte und die Möglichkeit, aktiv mitentscheiden und steuern zu können, überwiegen die Nachteile.

Wie lange ich noch Gemeinderätin sein werde, steht momentan in den Sternen und hängt sowohl von meiner persönlichen Motivation als auch vom Wählerwillen ab. Das Interesse an der Politik jedenfalls werde ich nicht so schnell wieder verlieren.



Drei gute Gründe, auch einmal abzuschalten (meine drei Kinder).

Personalia

GEBURT

Eliane Egli, Internatsbetreuerin, Lehrerin für Englisch, Pädagogik/Psychologie, und Christoph Bosshard sind seit 4.9.2018 die glücklichen Eltern von Alessio.

Sportlehrer Mirco Scherer und Gattin Alexandra freuen sich über die Geburt von Elias, den sie am 13.9.2018 in die Arme schliessen durften.

SPORT

Nachwuchsruderer Luca Darms, 5. Kl., nahm mit dem See-Club Zug am 6-Länderwettkampf in Villach (Österreich) teil und holte dort am 9.9.2018 bei den Junioren die Goldmedaille im U19-Achter.

Ruderer Julian Müller, Matura 2015, gewann gleich bei seiner ersten Teilnahme das Red Bull XRow vom 6.10.2018 mit Start in Zug und Ziel in Luzern. Zwischen Zuger- und Vierwaldstättersee mussten die Teams ihr Boot durch die Hohle Gasse - und damit direkt am Gymi vorbei - tragen. Sie seien gerannt «wie die Gestörten», meinte Julian, der sogar Schlagmann des Achters war, in dem auch Olympiasieger Mario Gyr sass und sein letztes Rennen ruderte.

QUELLE: FREIER SCHWEIZER, 9.10.2018



Das Gold-Team: (v.l.n.r.) Benjamin Steffen, Lucas Malcotti, Teamleader Max Heinzer und Michele Niggeler.

VERSTORBEN

Candid Stoffel, Matura 1958, Bethlehem-Missionar, 3.3.1936 – 5.7.2018

PUBLIKATION

Von David Coulin, Medienbeauftragter des Gymnasiums Immensee, sind zwei neue Wanderbücher erschienen: «Die schönsten Seilbahnwanderungen der Schweiz» (AT Verlag, 2018) und «Wandern von Hütte zu Hütte» (SAC Verlag, 2018).



Kunstturnerin Céline Sidler, 5. Kl., qualifizierte sich als Ranglistenerste ihrer Kategorie für die Schweizer Meisterschaften vom 22./23.9.2018 in Frauenfeld. Als Qualifikationssiegerin durfte sie in der Elitekategorie starten. Ihre Übungen am Stufenbarren, Schwebebalken und Boden turnte sie sauber und sturzfrei, sodass sie mit einem beachtlichen Vorsprung von 0,65 Punkten Gold gewann. Als Amateurin holte sie zudem unerwartet den Sieg im Elite-Final beim Sprung - eine Sensation.

QUELLE: BOTE DER URSCHWEIZ, 3.10.2018

FOTO: CAROLE MAYOR



Ruven Nägeli, 1. Kl., ist Junioren-Schweizer-Meister im Paartanz Latin. Den Titel holte er am 29.9.2018 in Chiasso mit seiner Partnerin Charleen Leimer. FOTO: ZVG

Fechter Max Heinzer, Matura 2006, schrieb mit seinen drei Teamkollegen Schweizer Sportgeschichte: Erstmals wurde ein Schweizer Fechtteam Weltmeister. Am 26.7.2018 gewann das Degenquartett im chinesischen Wuxi den Final gegen Südkorea sicher mit 36:31 Treffern. Schon im Viertelfinal bewies Teamleader Heinzer Nervenstärke, als er den Olympiazweiten Italien im Schlussgefecht mit einem Punkt Vorsprung 36:35 bezwang. Auch im Halbfinale gegen Olympiasieger und WM-Titelverteidiger Frankreich überzeugte Heinzer. Er übernahm mit einem Rückstand von 30:31 und führte die Schweiz im vorletzten Gefecht mit einem 10:2 über Alex Fava zu einer vorentscheidenden 40:33-Führung.

QUELLE: BOTE DER URSCHWEIZ, 27.7.2018

FOTO: AUGUSTO BIZZI/SWISS FENCING

Termine

November 2018

- 1. Allerheiligen (schulfrei)
- 5. Evakuationsübung mit Feuerwehr (Internat)
- 14. 13.45 Uhr: Besuchsnachmittag für Sekundarschüler/-innen
14 Uhr: Infoveranstaltung für Eltern
- 15. 13.00–16.35 Uhr: Studienwahlparcours 5. Kl.
- 19.-23. Besuchstage 2. und 3. Kl.
- 20. 12.50 Uhr: Schulparlamentssitzung
- 20. 17 Uhr, KSA Pfäffikon: Insiders live - Infoveranstaltung «Medizin und Life Sciences»
- 21. 17 Uhr: Stiftungsratssitzung
- 22. 19.30 Uhr: Elternabend 3. Kl. (Elterngespräche ab 17 Uhr)
- 23. Infotag Uni Luzern (Angemeldete der 6. Kl.)
- 23. 19.30 Uhr: Elternabend 2. Kl. (Elterngespräche ab 17 Uhr)
- 23. 20 Uhr: Gymiball
- 26.-30.12. Besuchstage 1. Kl.
- 29. 19.30 Uhr: Elternabend 1. Kl. (Elterngespräche ab 17 Uhr)
- 30. 19 Uhr: Infoanlass für Eltern und Lernende

Dezember 2018

- 5. Infotag Uni Bern (Angemeldete der 6. Kl.)
- 13. 17 Uhr, KKS Schwyz: Insiders live - Infoveranstaltung «Globale Zusammenhänge studieren – und dann?»
- 18. 12.15 Uhr: Weihnachtsessen Mitarbeitende
- 21. 15.30 Uhr: Weihnachtsfeier 1.–4. Kl.
- 22. Weihnachtsferien bis 6. Januar 2019

Januar 2019

- 10. Infotag Uni Basel (Angemeldete der 6. Kl.)
- 12. 10 Uhr: Infoanlass für Eltern und Lernende
- 14. 19 Uhr: Elternratssitzung
- 15. 19 Uhr: Elternabend SPF/EF 3. Kl.
- 23. 19.30 Uhr: Infoanlass für Eltern und Lernende
- 25. Semesterende
- 31. 14 Uhr: Präventionshalbtag - Bodytalk

Februar 2019

- 1. 18 Uhr: Mitarbeiteressen
- 5. Projekt «Schüler/-innen werden Lehrer/-innen»
- 7. Wintersporttag 1. Termin
- 8. HSGYM: Austauschtreffen Maturanden - Ehemalige
- 9. Schulentwicklungstag 2
- 11.-15. Besuchstage 4. Klassen
- 12. 17 Uhr, KSA Pfäffikon: Insiders live - Infoveranstaltung «Der Mensch im Zentrum»
- 13. Anmeldetermin Aufnahmeprüfung 3. Kl.
- 14. Wintersporttag 2. Termin
- 15. 13.00–16.35 Uhr: Holocausthalbtag
- 15. 19.30 Uhr: Elternabend 4. Kl. (Elterngespräche ab 17 Uhr)
- 18.-22. Besuchstage 5. Kl.
- 19. 12.50 Uhr: Schulparlamentssitzung
- 21. 19.30 Uhr: Elternabend 5. Kl. (Elterngespräche ab 17 Uhr)
- 23. Sportferien bis 10. März
- 25. Schneesporthlager bis 1. März für Angemeldete

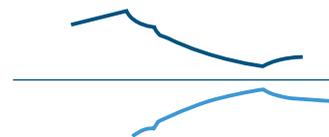
März 2019

- 13./14. 8 Uhr: Aufnahmeprüfungen 3. Kl.
- 19. Joseftag (schulfrei)
- 20. 19.30 Uhr: Infoanlass für Eltern und Lernende
- 21. 8.05–9.35 Uhr: Känguru-Wettbewerb alle Kl.
- 27. Anmeldetermin Aufnahmeprüfung 1. Kl.

Der nächste «Dialog» erscheint im März 2019.

Gymnasium Immensee
Bethlehemweg 12
CH-6405 Immensee
Tel +41 (0)41 854 81 81
info@gymnasium-immensee.ch
www.gymnasium-immensee.ch

GYMNASIUM
IMMENSEE



Private Maturitätsschule
Tagesschule und Internat
Erfolgreiche Lernformen
Individuelle Begleitung
Zweisprachiger Unterricht



Leistungsschule mit Herz
Befähigung zur Studierfähigkeit in allen Disziplinen
Exzellente individuelle Betreuung und Förderung
Persönlichkeitsförderndes Umfeld

Breites Angebot, klare Strukturen

- Breites Angebot: 7 Schwerpunkt-, 13 Ergänzungsfächer
- Lateinangebot
- Zweisprachiger Unterricht («Immersion»)
- Umfassende Betreuung und kompetente Begleitung
- Klare Strukturen, die Halt geben und gleichzeitig offen sind für die individuelle Persönlichkeitsentwicklung
- Fordern und Fördern des selbst organisierten Lernens (SOL) und dadurch optimale Vorbereitung aufs Studium
- Eine Gemeinschaft, die sich gegenseitig unterstützt

**DIE NÄCHSTEN
INFOANLÄSSE
FÜR LERNENDE
UND IHRE ELTERN**

Freitag	30. November 2018	19.00 Uhr
Samstag	12. Januar 2019	10.00 Uhr
Mittwoch	23. Januar 2019	19.30 Uhr
Mittwoch	20. März 2019	19.30 Uhr

Wir bitten um Anmeldung:
info@gymnasium-immensee.ch

Individuelle Termine:
Tel +41 (0)41 854 81 81